Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

109. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, — Mittwoch, 12. November 1986 — Nr. 22

"Also sind wir viele ein Leib in Christo, aber untereinander ist einer des andern Glied." Römer 12,5

Geist des Glaubens, Geist der Stärke,
des Gehorsams und der Zucht,
Schöpfer aller Gotteswerke,
Träger aller Himmelsfrucht!
Geist, der einst der heilgen Männer,
Kön'ge und Prophetenschar,
der Apostel und Bekenner
Trieb und Kraft und Zeugnis war:

Rüste Du mit Deinen Gaben
auch uns schwache Kinder aus,
Kraft und Glaubensmut zu haben,
Eifer für des Herren Haus;
eine Welt mit ihren Schätzen,
Menschengunst und gute Zeit,
Leib und Leben dranzusetzen
in dem großen, heilgen Streit!

Gib uns der Apostel hohen,
ungebeugten Zeugenmut,
aller Welt trotz Spott und Drohen
zu verkünden Christi Blut!
Laß die Wahrheit uns bekennen,
die uns froh und frei gemacht;
gib, daß wir's nicht lassen können,
Habe du die Übermacht!

Joh. Phil. Spitta

Die Welt ist in Unordnung gekommen. Sie war noch nie richtig in Ordnung, aber jetzt fällt das besonders auf. Sie braucht eine neue Ordnung. Aber was heißt "Ordnung"? Nach welchem Gesichtspunkt soll geordnet werden? Ist das nicht der Streitpunkt in der Welt?

Der Apostel Paulus redet hier von einer neuen Ordnung, die ihn und die Römer zusammenschließt, obwohl er das Wort Ordnung garnicht braucht. Es ist keine Ordnung von außen her — nach irgendwelchen sonst üblichen menschlichen Gesichtspunkten.

Der menschliche Leib ist ein Bild für solche "Ordnung". Sie ist wundervoll in des Wortes voller Bedeutung. Sie ist nicht vom Menschen erdacht und gemacht. Sie ist Gottes Werk und Schöpfung — eben der Leib. Trotz allen Forschens sind die Menschen längst noch nicht dahintergekommen, wie die einzelnen Glieder und Organe mit- und aufeinander wirken, sie wissen nur, sie sind alle aufeinander bezogen und ineinandergewachsen und dienen dem ganzen Leib. Darin erhalten die einzelnen Organe ihre Aufgabe und Erfüllung. "Wir sind viele", schreibt Paulus. "Wir", das sind Menschen aus allen Völkern und Rassen. Wir können uns die Verschiedenheit der einzelnen Gemeindeglieder gar nicht groß genug denken, aber trotz aller Unterschiede haben sie eins gemeinsam: Sie haben zu Christus gefunden. Von ihm ließ sich jeder einzelne prägen und vom Geist Christi leiten. Als seine Leute sind sie alle durch ihn lebensmäßig miteinander verbunden wie die Glieder eines Leibes. Sie gehören alle organisch zueinander und sind füreinander da. Sie stellen eine lebensmäßige Gemeinsamkeit dar. Entsprechend sind die einzelnen Gemeindeglieder zusammen die Darstellung des Leibes Christi. Alle sind voneinander verschieden, und alle sind notwendig und tun Christi Dienst. Wie wir es singen: "Er das Haupt und wir die Glieder."

(Auf dem Bilde ist der Jubiläumschor der Clearbrook Gemeinde. Dirigent: W. Goertzen)

Des Menschen Geist

F.Bettex

Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. 1. Mose 1,27a.

Was dieses Wort bedeutet, werden wir erst im auferstandenen Leib recht verstehen. Geadelt ist die menschliche Gestalt dadurch, daß Gott selber sich in dieser Gestalt geoffenbart hat. Es handelt sich bei diesem Wort aber auch um die Grundkräfte und die Eigenschaften der menschlichen Seele, sowie auch um die Stellung des Menschen zur übrigen Schöpfung. Wie Gott über das ganze Weltall, so soll der Mensch in Gott über die Erde und sämtliche Geschöpfe herrschen, und das tut er, obgleich gefallen, immer noch in einem gewissen Sinn. Wohl sind die nicht mehr seine Untertanen in freiem Gehorsam, die er in der Liebe Gottes zu ihrem Glück regiert, sondern es geht nach dem Worte Gottes zu Noah: "Furcht und Schrecken vor euch sei über alle Tiere auf Erden." Dennoch hat der Mensch große Macht. Nicht ein Wesen gibt es auf Erden, daß ihn zur Rechenschaft ziehen und ihn fragen könnte: "Warum tust du das?" Tiere und Pflanzen sind in seine Hand gegeben. Der Mensch kann eine Pflanze versetzen und sie anderswo wachsen lassen; und will uns das, weil wir daran gewöhnt sind, als etwas Geringes erscheinen, so müssen wir bedenken, daß das kein einziges Tier zu tun vermag. So kann der Mensch nicht nur ein Tier töten, sondern auch erziehen, zähmen und ausbilden; und würde er, anstatt die irdischen Geschöpfe nur als Sklaven zu betrachten, die er nach Belieben quälen kann, sich ihrer annehmen, wie es einem rechten König zusteht, so könnte er in seinem Teil schon manches Seufzen der Kreatur stillen, so ist der Mensch auch das einzige Geschöpf auf Erden, das Macht hat über das Feuer, dieses Element des Zorns Gottes.

Mehr noch als diese Naturbeherrschung sind es aber die Grundkräfte des Menschengeistes, worin seine Gottesähnlichkeit zu Tage tritt. Was ist denn der Menschen Kunst und Wissenschaft, ihr Städtebauen und Gesetzeaufstellen anders als eine stete Offenbarung und Kundgebung einer unsterblichen, göttlichen Seele, die eben keine Ruhe findet, bis sie ruhen kann im ewigen, unendlichen Gott selbst? Warum genügt es ihr nicht, es sich wie der Ochse an der gefüllten Krippe wohl und genug sein zu lassen? Das macht: Die Seele des Menschen ist Gottes Ebenbild.

Ein Stück dieser Gottesebenbildlichkeit ist unser Gewissen. Wie vor Gott kein Böses bestehen kann, so auch nicht vor dem Göttlichen im Menschen, das sein Tun, Reden und Denken unerbittlich richtet und straft. Oft hat sich schon ein Mörder nach zehn oder nach zwanzig Jahren freiwillig dem Gericht gestellt und um Strafe gebeten, nur damit endlich der furchtbare, unerträgliche Richter in ihm schweige. Oder siehe den reichen Mann, der sich auf unrechte Weise ein großes Vermögen erworben hat. Wohl sitzt er in einem herrlichen Haus an einer reich gedeckten Tafel. Wohl preisen ihn seine Freunde und nennen ihn einen reichen Mann, und fast glaubt er es ihnen. Sind aber seine Freunde weg und die Lichter erloschen, dann wälzt er sich unruhig und friedelos auf seinem prachtvollen Bett hin und her und sinnt über weitere Spekulationen, nur daß er nicht die Stimme in seinem Innern hören möge, die ihm sagt: "Du bist ein Dieb."

Auch das Gedächtnis ist etwas Großes. Was für eine Macht über Zeit und Raum liegt darin, fast ein Stück von Gottes Allgegenwart. Längst Vergangenes hat die Seele einst erfaßt, nachdem die Fluten des Schmerzes und der Freude oft über sie gezogen, nachdem sie Unzähliges erlebt, getan, gesprochen und gedacht hat vielleicht auch ein ganzes Menschenleben darüber vergangen ist, hat sie noch Macht, aus dem Ozean der Vergangenheit nach Willen dieses oder jenes, das scheinbar verschwunden war, wieder herauf zu holen; und der siebzig- und achtzigjährige Greis sieht noch die Stube, in der er als Kind gespielt hat, er hört noch die Stimme der längst verstorbenen Mutter. Das ist eine gewaltige Kraft der menschlichen Seele. Nach Beobachtungen, die man an Menschen im hohen Alter, in Krankheit und im Sterben gemacht hat, ist diese Macht größer und vollkommener, als wir uns gewöhnlich vorstellen. Man muß annehmen, daß die menschliche Seele überhaupt nichts vergißt, sondern es wird nur zeitweise dieses und jenes Erlebte in ihr von anderem zugedeckt, aber einst wird aus ihren Tiefen alles Erlebte, jede Tat und jedes Wort, ja jeder Gedanke lebendig, wahr, vollkommen wieder aufleben, damit sie danach gerichtet werde.

Betrachten wir nun das besondere Wunder des Menschengeistes, das Wort. Die Tiere haben wohl eine Art Sprache und können durch Töne oft in ergreifender Weise Freud und Schmerz ausdrücken, aber das Wort haben sie nicht, und noch nie hat der intelligenteste Hund auch nur ein einsilbiges Wort erfunden, um seinen Herrn damit zu nennen. Warum nicht? Weil ihm der Geist fehlt, der Menschen und Dinge innerlich erfaßt und versteht. Wie es aber von Gott bei der Schöpfung zuallererst heißt: "Er sprach", so begann auch Adams Werk auf Erden mit dem Worte. Er benannte die Tiere mit Namen. Welch wunderbare Fähigkeit der Menschenseele, das, was in ihr liegt, ja sich selbst im Wort gleichsam auszuhauchen!

Mit deinen Lippen und der Zunge setzest du ein klein wenig Luft in zitternde Bewegung. Diese Luft oder Schallwellen erfassen das Ohr deines Nächsten, und sofort erkennt er deine tiefsten Gedanken. Mit dieser scheinbar so unbedeutenden Tat, mit dem bißchen in Bewegung gesezter Luft, kannst du das Beste und Schlimmste wirken; mit dem Wort Zorn erregen, Trost spenden, unsterbliche Seelen zu Gott oder auch zum Teufel führen. Wie viel wird täglich mit dem Wort und durch das Wort ausgerichtet! Und wie großartig einfach sind auch hier wieder die Mittel, durch die so Großes geschafft wird!

Fünf Vokale und etwa zwanzig Konsonannten genügen den gebildetsten Völkern der Erde, um alles, was das menschliche Herz denken, empfinden kann, auszudrücken. In diesen wenigen Zeichen liegen alle Bücher und Schriften, die je geschrieben wurden, verborgen. Wie traurig ist es, daß dieses Wort so viel mißbraucht wird! Was für ein Schwall von nichtigen, hohlen, leeren, nichtssagenden, auch unwahren Worten ergießt sich heutzutage immer mehr, gesprochen oder geschrieben durch die Welt, so daß man geringschätzig sagt: "Das sind eben nur Worte!" Das ist ein großer Schaden! Den höchsten und herrlichsten Zweck wird das in Christo vollendete Menschenwort einst darin haben, daß der Mensch mittelst desselben in alle Ewigkeit Preis, Ehre und Dank seinem Gott darbingt.

Prächtig entspricht das letzte Blatt der Bibel dem ersten. Auch hier zeigt sich das Wort Gottes als ein Ganzes, als eine Offenbarung mit Anfang und Ende der ewigen Ratschlüsse über den Menschen und die Schöpfung. — "Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde". — Am Ende schafft er einen neuen Himmel und eine neue Erde. — Im ersten Paradies war ein Baum des Lebens, im zweiten viele Bäume des Lebens. Prächtig sind auch die Unterschiede zwischen der ersten und der zweiten viel herrlicheren Schöpfung. Sonne und Mond leuchten der ersten Erde, und selbst im Paradies gab es Nächte. Von der neuen Erde heißt es: "Es wird keine Nacht da sein und sie werden nicht bedürfen einer Leuchte oder des Lichts der Sonne; denn Gott der Herr wird sie erleuchten." Im ersten Paradies wohnte der Mensch unter den Bäumen des Gartens, im zweiten unter den kunstvollen, überaus herrlichen Palästen der ewigen Stadt mit Perlentoren und goldenen Gassen. Im Gegensatz zum ersten: "Du sollst nicht essen von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen", heißt es dann von der zweiten Schöpfung: "Es wird kein Bann (kein Verbot) mehr sein." Im zweiten Eden ist alles Ja und Amen.

Fragekasten

H. Regehr, Clearbrook, B.C.

Frage: Ich denke an Römer 14, 10: "Was richtest du deinen Bruder?" Ich bleibe bei dem Wort "richten" stehen. Fordert die Bibel uns manchmal nicht auf, andre zu richten? Obige Schriftstelle verbietet das aber. Da habe ich die Frage: Welches Richten ist erlaubt und welches ist verboten?

Antwort: Es ist wahr, wir werden manchmal aufgefordert, über etwas zu richten. Das könnte aber mehr der Gedanke von **beurteilen** sein, aber nicht jemand **verurteilen**. Im letzteren Sinne zu richten ist Gottes Sache. Aber die Frage lautet: **Welches Richten ist erlaubt?**

Zu allererst ist das **Selbstgericht** erlaubt. Das ist sogar geboten. Denn so wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Das Selbstgericht gehört zur Bekehrung des Menschen. Aber auch nach der Bekehrung gibt es noch Fälle, wo man sich selbst richten muß. Der Mensch ist oft so eingestellt, daß er das erlaubte Richten unterläßt und das verbotene Richten pflegt. Was richtest du deinen Bruder?

In jenem Falle in Römer 14 handelte es sich um feste Speisen oder nur Gemüse zu essen. Also kurz gesagt: es handelte sich um äußere Ansichten oder um Ansichten über das Äußere. Paulus hatte eben auf das Bedeutende hingewiesen: "Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn." Wenn wir das erwägen, wie gering scheinen dann die Äußerlichkeiten! Aber dann lenkt er ihre Gedanken und Blicke von ihren Streitigkeiten fort auf einen sehr wichtigen Faktor hin: "Wir müssen alle vor den Richtstuhl Christi gestellt werden."

Diese Tatsache ist von sehr großem Ernst. Zu oft vergessen wir, wenn wir hören, wie Brüder sich gegenseitig richten oder wenn wir selbst andere richten, — daß wir selbst einmal sollen Rechenschaft geben vor einem größeren Richter, dem Richter aller Welt. Diese Tatsache ist so ernst, daß uns schon alle Lust vergeht, das Handeln anderer zu richten. Und wenn der andere etwas falsch macht, so wird der Herr dem Bruder das selber sagen. Dazu braucht er uns nicht. Da ist also unser Eifer überflüssig.

Aber sind wir denn so sicher, daß unser Tun immer das Richtige und das Tun des Bruders immer das Falsche ist? Alles was wir tun und wie wir es tun, ist entweder aus **Frömmigkeit** getan oder aus **Gesetzlichkeit** oder aus **Gewohnheit.** Gesetzlichkeit ist der Frömmigkeit sehr ähnlich. Aber sie ist nicht Frömmigkeit sondern bleibt Gesetzlichkeit. Der gesetzliche Christ hält sich für fromm. Und wenn die ganze Gemeinde gesetzlich ist, kann sie Glieder ausschließen, die frömmer sind als sie. Aber die haben ein mehr freies Christentum. Da trifft es auch zu: "Was richtest du deinen Bruder?"

Gewohnheit, lange genug geübt, kann auch zu einer Art von Gesetzlichkeit werden. Wenn die guten Sachen lange genug geübt werden, so stärkt das den Christen in seiner Frömmigkeit. Was gut und was nicht gut ist, sagt uns der Geist durch das Wort. Da trifft Hebr. 5, 14 zu: "Den Vollkommenen gehört starke Speise, die durch Gewohnheit haben geübte Sinne zu unterscheiden Gutes und Böses." Wo das Richten herausbrechen will, so sollten beide Teile klar werden, ob sie wollen den Willen des Herrn tun. Wenn das der Fall ist, dann lässt einer den andern gelten.

Mit dem Wort aber will Paulus nicht jede Möglichkeit aufheben, das Verhalten eines Gemeindegliedes zu beurteilen. Das ist ja der Gemeinde befohlen. Wenn aber jemand gerichtet hat, dem sagt Paulus in Vers 14: "So lasset uns nicht mehr einer den andern richten; sondern das richtet viel mehr, daß niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis darstelle." Ärgernis ist die Falle, die wir andern Menschen sind, so daß die durch unser Verhalten zum Fall kommen. Darüber müssen wir wachen, daß das nicht von uns noch von andern geschieht. Und wenn du weißt, daß dein Tun dem Bruder hinderlich ist, so tue es lieber nicht. Am Ende leidet ihr beide darunter. Denn es kam von dir aus nicht aus dem Glauben. Darum prüfe jeder sein eigenes Tun.

Der Brief des Jakobus

11. Folge

Erklärt von Dr. H.H. Janzen †

Die Sünden der Zunge (Teil I) Kapitel 3,1-12

"Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung" lesen wir in Markus 16,15. So hat es der auferstandene Christus seinen Jüngern damals und seiner Gemeinde aller Zeiten befohlen.

Dieses nun kann in der verschiedensten Weise geschehen, ein jeder wahrer Christ hat die Aufgabe, es zu tun, aber es gibt einige, die den besonderen Ruf und Befehl empfangen haben, das Evangelium zu predigen. So bezeugt es Paulus von sich und seinem Predigtdienst, in 1. Korinther 9,16.17. Aber es hat auch eh und je solche gegeben, die ihr eigenes Ich zu einem solchen Beruf drängte. Wir lesen von ihnen schon im Neuen Testament. Es gab solche Arbeiter, die die Christen aus den Heiden bewegen wollten, das Judentum anzunehmen. (Apg., 15,24). Wieder andere lehrten ihre Hörer, wie sie christlich wandeln sollten, während sie selber die erkannte Wahrheit nich auslebten und ihr Leben wurde so zu einem Widerspruch wider ihre Lehre (Römer 2,17-29). Einige bemühten sich, die Menschen zu lehren und verstanden die Schrift selber nicht (1. Tim. 1,6.7.). Endlich lesen wir in 2. Tim. 4,3 daß es Prediger geben wird, die den Leuten predigen werden, wonach ihnen die Ohren jucken.

Aus allem merken wir, daß der Predigtdienst für den Bruder, der ihn ausübt, manche ernste Gefahren birgt. Aus dem Grunde schreibt Jakobus auch: Drängt euch nicht zum Lehrerberuf, meine Brüder; bedenkt wohl, daß wir (Lehrer) ein um so strengeres Urteil empfangen werden." Vielleicht darf man aus dieser Warnung herauslesen, daß es unter den Gläubigen jener Tage viele gab, die sich um den Lehrdienst rissen. Wenn es Juden waren, ist solches Drängen leicht erklärlich. Der Prediger in der Gemeinde nahm bei den Judenchristen den Platz eines Rabbiners ein und genoß aus dem Grunde hohes Ansehen.

Die bestehende Regel war, daß man einen Rabbiner mehr ehrte als seine Eltern. Die Eltern geben dem Kinde das physische Leben und bringen das Kind in die sichtbare Welt, aber der Rabbiner erschließt dem Kinde durch seine Belehrung die unsichtbare, ewige Welt. Sollten die Eltern eines Juden und der Rabbiner zugleich in die Hände eines Feindes fallen, dann wäre es seine Pflicht, dem Rabbiner zuerst beizustehen. Es ist kein Wunder, daß die Rabbiner dominierende Personen wurden und den einzelnen Juden wie auch das ganze Volk, vollständig beherrschten. Scharf hat der Herr Jesus sie angegriffen, wie wir darüber in Matthäus 23,5ff. lesen. "Alle ihre Werke aber tun sie, damit sie von den Leuten gesehen werden. Sie machen ihre Denkzettel breit und die Säume an ihren Kleidern groß. Sie sitzen gerne obenan bei Tisch und in den Synagogen und haben es gern, daß sie gegrüßt werden auf dem Markt und von den Menschen Rabbi genannt werden. Aber ihr sollt euch nicht Rabbi (Lehrer) nennen lassen; denn einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder."

Vor zwei Gefahren soll der Lehrer am Wort sich hüten. Er muß ständig auf der Hut sein und über seine Lehre wachen, auf daß er nichts als die göttliche Wahrheit lehre und nicht seine eigenen Ansichten oder Vorurteile. Weiter muß er auf sich selbst acht geben, auf daß er nicht andern predigte und selbst verwerflich werde. Ein jüdischer Rabbiner drückte dieses in seinen Schriften so aus: "Nicht lernen sondern tun, ist das Fundament und wer viele Worte macht, begeht auch viele Sünden."

Jeder, der zum Dienst am Evangelium willig ist, soll sich zuerst der Verantwortung bewußt werden. Es ist dieses der schönste Dienst, den man tun kann, aber er ist auch zugleich der schwierigste und verantwortungsvollste Beruf. Wer ihn leicht nimmt, taugt nicht dazu. Wem der Herr viel gegeben hat, von dem wird er auch viel verlangen. Diese Worte sind jedoch nicht dazu bestimmt, jemanden zu entmutigen, der sich zum Dienst am Evangelium gerufen weiß. Wen der Herr ruft, dem gibt er auch die nötige Gnade, den Dienst treu zu tun. Das Hauptthema, welches wir über das Textwort gestellt haben, lautet: *Die Sünden der Zunge.* An den Anfang dieses ernsten Gotteswortes hat Jakobus die Warnung gestellt, die er zunächst an die Lehrer am Wort richtet. Sie stehen zuallererst in Gefahr, mit der Zunge zu sündigen, weil sie in der Lage sind, oft und viel zu reden.

Der zweite Vers wendet sich an alle Christen und erinnert sie an die Tatsache, daß wir allesamt vielfach fehlen. Manche Christen und Prediger bestreiten das, sie sagen, sie sündigen nicht mehr, ihr alter Mensch ist nicht mehr da. Jakobus aber weiß es anders und Johannes stimmt mit ihm überein: "So wir sagen, wir haben keine Sünde, betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns" (1. Johannes 1,8). Auch Paulus teilte diese Überzeugung. Wir lesen in 1. Korinther 4,4: "Denn ich bin mir zwar nichts bewußt, aber dadurch bin ich noch nicht gerechtfertigt."

Das Wort "fehlen" bedeutet so viel wie ausgleiten. Jemand hat gesagt, das Leben ist wie ein Pfad, der mit Orangenschalen bestreut ist. Wenn man ihn entlang geht, gleitet man oft aus und fällt darüber hin. Sünde im Leben eines Christen ist sehr oft ungewollt, aber ein Resultat der eigenen Unachtsamkeit! Man hat gefehlt, oder ist ausgeglitten. Damit ist keiner Sünde im Leben des Christen ein Wort der Entschuldigung gesprochen, sondern es soll nur als Erklärung dienen.

In 1. Johannes 2,1.2, wo Johannes über Christus als das Sühneopfer für die Sünden der Gläubigen spricht, erwähnt er zuerst die entschiedene Forderung: "Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündigt." Es ist uns auch als wiedergeborenen Menschen die Möglichkeit gegeben, über die Sünde Herr zu sein. Wir lesen bei Paulus: "Wandelt im Geist, so werdet ihr die Werke des Fleisches nicht vollbringen". Ja, wir dürfen

und sollen Sieger sein! Wenn wir unterlagen, lag die Schuld immer bei uns.

Der zweite Teil des 2. Verses zeigt klar, daß es wohl keine Sünde gibt, in die man leichter fallen kann und keine, die solche schweren Konsequenzen nach sich zieht, wie die Zungensünde. Wie ernst sie zu nehmen ist, zeigt ein Wort des Herrn Jesus: "Ich sage aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, daß sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden" (Matth. 12, 36.37).

"Wer aber auch in keinem Wort fehlt, der ist ein vollkommener Mann und kann auch den ganzen Leib im Zaume halten." Hierzu schreibt Isaak Barrow: "Eine konstante Beherrschung unserer Rede und zwar im Blick auf Pflicht und Vernunft, ist ein hoher Grad und ein spezieller Beweis einer völlig aufrichtigen und echten Güte."

Es gilt zu erwägen, daß eine sehr freie Redebegeisterung eines Mannes meistens ein Zeichen gewisser Charakterschwächen ist. Ein selbst bewußter Mensch ist gewöhnlich auch ein großer Schwätzer. So auch der eingebildete und der ehrgeizige Mensch. Wer als Kind stark verwöhnt wurde, spricht meistens sehr viel. Im öffentlichen Leben gelingt es einem Schwätzer oft, sich selbst zur Geltung zu bringen. Ein guter Charakter zeigt, daß ein Mensch alle Kräfte seines Wesens in ein mäßig begrenztes, harmonisches, gegenseitiges Verhältnis gebracht hat. Sein Handeln und sein Reden gewinnt großes Ansehen, weil es nicht leicht ist, sich dahin zu erziehen, daher übt er auch einen starken, positiven Einfluß aus.

Mit der Zunge kann man sündigen, wenn man ein Wort zu viel, oder zu wenig sagt, oder auch, wenn man zur Unzeit spricht. Weil man nicht unter der Leitung des Heiligen Geistes steht, wendet man seine Rede auch nicht jedesmal recht an. Man gibt Balsam, wo das Operationsmesser hätte angewendet werden sollen und man schneidet, wo man hätte trösten sollen. Ja, der Christ, besonders der Prediger, soll es gelernt haben, die Zunge zu beherrschen. Ist das erreichbar? So fragen wir wohl mit Recht im Blick auf unsere alte verderbte Natur, die auch ein Prediger noch mit sich umherträgt.

Es hat bisher noch keinen Menschen, außer dem Herrn Jesus, gegeben, der im Sinne von Vers 2 vollkommen gewesen wäre. Daß auch ein Paulus solches von sich nicht behauptete, geht aus seinen Worten in Philipper 3,12 hervor: "Nicht daß ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christus Jesus ergriffen bin." Jakobus stellt hier ein Ideal auf, dem wir nachstreben sollen. Wenn jemand erst diese Ziel erreicht hätte, der wäre damit auch in der Lage, den ganzen Leib mit all seinen Trieben und Neigungen im Zaume halten zu können. Niemand soll mutlos werden im Jagen nach diesem vorgesteckten Ziel. Wir befinden uns in der Schule unseres Gottes und der Heilige Geist, der ein ganz meisterhafter Lehrer ist, führt uns von Stufe zu Stufe, diesem herrlichen Ziele zu, d.h. der Vollkommenheit. (Fortsetzung folgt)

Wollen und Tun

Ich wollte, ja, ich wollte,
und hab's doch nicht getan,
wie oft klagt das Gewissen
uns unerbittlich an!

Denn was wir hier versäumen
in unsrer Lebenszeit,
Das ist und bleibt versäumet
für alle Ewigkeit.

Wie gut, wenn man am Abend
noch einen Rückblick hält
und dann sich ernstlich prüfet,
was man versäumt, verfehlt.

Ich wollte, ja, ich wollte
so sagt man sich wohl dann;
Wie ist es nur gekommen,
daß ich es nicht getan?

Ich wollte mutig wandeln
die schmale Lebensbahn,
doch wollte es mir scheinen,
es ging zu steil bergan.

Ich wollt geduldig tragen
Der Lasten mancherlei
und hatte nicht berechnet,
wie schwer das oftmals sei.

Ich wollte Liebe üben,
an allen, die mir nahn, —
doch ging der Tag vorüber,
und was hab ich getan?

Ich wollte öfter lesen
in Gottes teurem Wort,
Doch ist nicht Zeit gewesen
und nun — der Tag ist fort.

Ich wollte öfter beten
im stillen Kämmerlein,
doch hat man mich verhindert;
ich war fast nie allein.

Mir ist als ob die Stunden
mich alle klagen an;
sie sind dahingeschwunden
und was hab' ich getan?

"Ich wollte", ja, dies Wollen,
wenn es nicht wird zur Tat
ist es gar leer verschollen
und bringt nur Tränensaat.

O folg der leisen Stimme
des Geistes Mahnung gleich,
dann wird dein ganzes Leben
an vollen Früchten reich.

Wenn du nur immer wolltest
und dennoch nichts getan,
kommst du mit leeren Händen
in jenem Leben an.

Doch unser Herr sucht Früchte,
drum wirke früh und spät,
daß nicht mit lauter Wollen
dein Lebenstag vergeht.

Frauen- und Familiendienst

Wenn eine Plage kommen will, so fürchtet er sich nicht; sein Herz hofft unverzagt auf den Herrn. Psalm 112,7

Was immer man als Plage bezeichnen mag — Krankheit, Einsamkeit, Alter, Enttäuschung, bohrender Zweifel, oder gar Gottesferne — es ist alles arg und kann den Betroffenen sehr umtreiben. Er weiß nicht ein noch aus, Angst lastet auf ihm. Wer könnte das nicht verstehen? Wir neigen doch fast alle dazu, schnell einmal "die Flinte ins Korn zu werfen". Oft ist der Anlaß gering und die Verzagtheit groß.

Daneben aber stehen auch die anderen, die trotz großer Plage, trotz Not und Kümmernis nicht den Mut verlieren. Wie können sie das? Sie wissen etwas von dem, was der Psalmist sagt. Sie setzen ihre Hoffnung auf den Herrn. Sie vertrauen darauf, daß er ihnen weiter hilft. Ja, das gibt es noch, auch heute, da so vieles in der Theologie infrage gestellt wird. Wir müssen einfach den Mut haben, nach wie vor auf Gottes Barmherzigkeit und Gnade zu hoffen. Gewiß werden wir mit mancher Plage durchs Leben gehen müssen, aber wir sind nie allein. Gott hilft tragen.

Lotte Eisfeld

Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.

2. Kor. 3,17

Freiheit ohne Zucht bringt ins Verderben, Zucht ohne Freiheit bringt in Knechtschaft. Freiheit in Zucht ist das Kennzeichen eines erlösten und an seinen Herrn gebundenen Gnadenkindes. Es ist der Gang der Fürstentochter voller Schönheit und Anmut im Hohenlied.

Gelöst von allem, was bisher gebunden dich an die Welt hienieden, so hast die wahre Freiheit du gefunden und bleibst im ew'gen Frieden.

Unsere drei Großsöhnchen: (von links) Robbie Froese, Sean Bartel und David Froese

Meine Großsöhnchen

Ist das eine Lust, wenn drei kleine aufgeweckte Buben zusammen sind! Eine Lust — und manchmal auch etwas problematisch ....

Draußen ist es trübe und etwas kühl. Doch drinnen wird es auf die Länge zu eng. So ziehen wir Jacken an und machen einen Spaziergang. Der dreidreiviertel jährige Robbie muß mir helfen einen von den Wagen schieben, in denen die zwei Jüngeren hocken. Da ist sein anderthalb jähriges Brüderchen, David, und sein fast zwei jähriger Cousin, Sean William. Etwas stolprig geht es wohl, besonders auf dem Kiesweg, aber wir schaffen es.

Eine ältere Bekannte kommt in ihrem Auto vorbei. Wir begrüssen uns; sie hält an und sieht sich die Kleinen an. Nachher will der Älteste wissen, wie die Tante heißt. Das ist eine Miss Penner. Am Fernsehapparat haben wir ja eben "Fred Penner's Place" geguckt. "Ist das Fred Penners Frau?" Schmunzelnd antworte ich: "Es könnte eher seine Mutter sein, aber nicht seine Frau!"

Ein andermal sitzt Robbie mir gegenüber am Mittagstisch. Miteinmal sagt er: "Oma, du hast Fußbälle in deinen Knöpfen!" Etwas erschrocken schaue ich mir die runden orangenen Knöpfe an. Sie sind ja nur einen halben Zoll im Durchmesser. Wo sieht der Kleine da Fußbälle? Da entdecke ich sie. In der Mitte, wo die Knöpfe angenäht sind, ist eine längliche, abgerundete Höhle, die einem Fußball gleicht.

Das größte Vorrecht ist, mit den Kleinen zu singen und zu lesen. In englischer Sprache singe ich ein Liedchen nach der bekannten Kindermelodie: "Baa, Baa, black sheep."

Kleiner Robbie,
hast du etwa Furcht?
Nein, nein, nein, nein,
Gott ist immer nah.
Er ist der Hirte,
der treu uns bewacht,
Er schlummert nie
Er gibt genau acht.
Kleiner Robbie,
hast du etwa Furcht?
Nein, nein, nein, nein
Gott ist immer nah!

Wenn der Vers zu Ende ist bittet Robbie: "Jetzt sing 'Kleiner David ...'!" So wird die große Tatsache von Gottes Treue in ihre Herzchen hineingesungen.

Robbie und David wohnen nicht in der Nähe sondern 450 Meilen südost von Virgil. Da sehen wir sie seltener und freuen uns desto königlicher, wenn es uns vergönnt ist, ein paar Tage mit ihnen zu verweilen. Der kleine Sean William dagegen, ist fast jede Woche hier. Wenn die Mutter in einer Gemäldegalerie dient, ist er mein kleiner Schatz. Da nehme ich die Gelegenheit wahr und spreche mit ihm deutsch. Anstatt "Please" lernt er "Bitte". Eines Tages kauft die Tochter eine neue Sorte Biskuits. Sobald der Kleine die Dose entdeckt ruft er: "Bitte, bitte!" Also, das sind die Biskuits, die die Oma oft gibt, aber die bekommt man nur nach einem "Bitte!"

Wenn der Kleine vom Mittagsschläfchen erwacht, sitzen wir auf dem Sofa und "lesen". Da ist die gutgebrauchte Kinderbibel von An-

ne DeFries. Für unsere Kinder war dies schon die zweite. Durch ständigen Gebrauch wurde die erste einfach zu alt.... Wir lesen, daß alles von Gott kommt, denn Er hat alles geschaffen. Wenn Menschen meinen, daß sie alles selbst geschafft haben, gehen wir zurück zum Ursprung und sehen, daß Gott dahinter steht. Ja, wenn es diesen Gott nicht gäbe, müßten wir im Anblick unserer lieben Großkinder verzagen.

Liebe Oma,
hast du etwa Furcht?
Nein, nein, nein, nein,
Gott ist immer da.
Er war da,
als Er schuf die Welt;
Er hat auch heut'
alles unter sich gestellt.
Liebe Oma,
laß die Furcht bei Ihm;
Seine starke Hand
lenkt heute noch zum Ziel!

Helen Reimer Bergmann
Virgil, Ontario

Ein neues Enkelkind

Ich bitte dich, Vater im Himmel, segne dieses herzige Kindchen, das neu in unsere Familie gekommen ist. Du hast es so gesund und fehlerlos geschenkt. Ich danke dir für das Wunder und Vorrecht, daß ich nun zum ersten Mal dem Kind meines Kindes in das kleine Gesicht sehen darf. Wir freuen uns auf sein erstes Lächeln, auf seine ersten Worte, seine ersten Schritte. Laß es heranwachsen in einer Atmosphäre der Liebe. Bewahre es vor Unheil und — wenn es sein darf — auch vor bösen Krankheiten. Ich bitte dich, laß es in eine friedvolle Welt hineinwachsen, in der er einmal seine Gaben voll entfalten und durch eine glückliche Kindheit heranreifen kann zu einem erfüllten Leben. Vor allem aber laß es schon in der Frühe dich, den Herrn, finden und anerkennen. Du bist auch für dieses Kind gestorben und auferstanden, Herr Jesus. Habe Dank, daß es schon jetzt in deine Liebe eingeschlossen ist. Amen

Josephine Robertson

* * * * * *

Die Großmama

Zur Großmama ins traute Stübchen
Kommt raschen Schritt's
ein kleines Bübchen,
Ihr Enkelkind, der kleine Fritz,
Sitzt auf dem Schoß ihr, wie der Blitz.

"Ach, Großmama, die neue Hose!
— Man sieht es hier nicht
auf dem Schoße —
Nur mit dem Finger griff ich hin,
Da war ein großes Loch darin!
Ganz unbegreiflich kam's hinein —
Ich glaub, das müssen Motten sein."
"Ja, ja, die Motten kenn ich schon!
Geklettert bist du wohl, mein Sohn?"

"Nein, eigentlich — das heißt — es war
Doch auf dem Kirschbaum wunderbar!
Flick mir's!
Wollen's Mama nur nicht sagen,
Sie kann den Ärger nicht vertragen."
Und Großmama? — Sie fädelt ein,
Sie lächelt — denn, ob groß, ob klein
Die Not, der Schrecken oder Schmerz:
Der Großmama vertraut sein Herz. —

Nun naht die Zeit, wo mit den andern
Klein Fritzlein muß zur Schule wandern
Um sich die Sache zu besehn,
Darf mit dem Bruder er mal gehn.

Ganz still — man wird sich
sonst beklagen —
Sitzt er und hört den Lehrer fragen:
"Wer ist es der bei Tag und Nacht
Uns liebevoll und treu bewacht?
Der auch im allergrößten Schmerz
Kann trösten unser wundes Herz,
Und der für uns zu jeder Zeit
Mit Rat und Hilfe ist bereit?"

Bei jeder Frage, die der Lehrer
Da aufstellt wird's dem kleinen Hörer
Nur klarer — ja — das weiß er doch!
Und rasch hebt er den Finger hoch.

"Du willst es wissen, kleiner Mann?
Ei, seht mir doch den Braven an!
Sag mir's! Beschäm die Großen da!"

"Herr Lehrer, das ist Großmama!"

In der Schule des Lebens — wollen lernen wie die Kinder zu werden

Ein junger Soldat wurde bei einem Bauern einquartiert. Die Leute waren sehr freundlich zu ihm. Ehe sie sich an den Tisch setzten, standen Vater, Mutter, Kinder und Mägde hinter ihren Stühlen mit gesenktem Haupte, während der Vater das Tischgebet sprach. Nachdem sie gegessen hatten, dankte der Bauer Gott wieder in derselben Weise. Dann ging jeder an seine Arbeit und die Kinder gingen in die Schule, außer Heinrich, dem Kleinsten.

Der Soldat setzte sich ans Fenster und dachte darüber nach, wie fromm doch diese Familie war. Nach einer kurzen Weile kam der kleine Heinrich zu ihm, legte seine Hände zutraulich auf das Knie. "Bitte, erzähle mir etwas von Jesus," bat er höflich.

"Ich weiß nichts von ihm zu erzählen," gestand der Soldat ehrlich, sich seiner Unwissenheit schämend.

"Du bist so groß und weißt nichts von Jesus?" sagte Heinrich mit verwundertem Blick. "Wenn du ihn nicht liebst, so wirst du, wenn du stirbst, nicht in den Himmel kommen."

Der Soldat ging dann auf Dienst und kam erst spät abends zurück. Die Hausfrau hatte eben etwas auf den Tisch gestellt und er war im Begriff es zu verzehren, als der kleine Heinrich es merkte. "Bete erst, dann iß!"

Der Soldat legte Messer und Gabel nieder und wußte kaum, was er tun sollte. Heinrich sah seine Verlegenheit, faltete seine Hände und erflehte Gottes Segen für die Mahlzeit des Soldaten. Nach diesem folgte die Hausandacht. Eine Bibel wurde dem Soldaten gereicht und er las mit den andern, sang mit ihnen und hörte den Hausvater für ihn beten — für ihn, der nie für sich selbst betete. Als er wieder in sein eigen Schlafgemacht kam, kniete er nieder und betete: "O Gott dieses Hauses, sei auch mein Gott."

Es war dieses das erste Gebet, welches er je gesprochen, aber es war nicht das letzte.

Lieber Leser, wollen treue Zeugen werden, so wie der kleine Heinrich.

— N.B.

Nachrichten

— Vom 7. bis zum 9. November findet auf Camp Evergreen, Sundre, Alberta eine Freihzeit für leitende Personen in den Gemeinden Albertas statt. Gastredner ist Bruder J. Quiring, der über das Thema der Gemeindeleitung sprechen wird. Es sollen auch Workshops stattfinden, wo man über verschiedene Dienste in der Gemeinde Besprechungen haben wird.

Für mitte Januar planen die Alberta Gemeinden eine Studienkonferenz, wo ihnen Dr. Larry Martens, Präsident des MB Biblical Seminary, Fresno dienen soll. Die Geschäftssitzungen der Konferenz sind für den 13. und 14. März vorgesehen und sollen in der Lendrum MB Kirche, Edmonton abgehalten werden.

— Bethany Bible Institute in Hepburn, Saskatchewan feierte am 21. September ihr Eröffnungsfest. Es war der Anfang des 60. Schuljahres und man freute sich zu 110 Studenten, von welchen 95 aus MB Gemeinden kamen und 15 aus anderen Gemeinden. Nach Provinzen war die Zahl wie folgt: B.C. 6; Alberta 28; Saskatchewan 42; Manitoba 31; Ontario 3. Die Behörde war besonders dankbar, daß sie im 1985-86 Jahr ihr Budget erreicht haben, und daß die Bauschuld bedeutend weniger geworden ist, dank der Gaben vieler Freunde der Schule. Vom 27. bis zum 29. Oktober diente Bruder James Nikkel, Winnipeg, Manitoba dem Institut mit Vertiefungsversammlungen. Er ist Vorsteher der Evangelisationsarbeit der Kanadischen MB Konferenz.

— Vom 29. Oktober bis zum 2. November diente in der Highland MB Gemeinde, Calgary, Alberta Bruder Vern Heidebrecht, Visalia, Kalifornien. Es waren dieses besondere Versammlungen für Evangelisation, und Gemeindeglieder wurden ermutigt selbst zu kommen und ihre Freunde mitzubringen.

— Am 21. September wurden Geschwister Ralph und Grace Gliege eingesegnet als Gehilfspastor der West Portal MB Gemeinde, Saskatoon, Saskatchewan. Bruder Sam Willems, Vorsteher der Saskatchewan MB Konferenz brachte Grüße, und Pastor Abe C. Klassen brachte die Botschaft.

— Der Redberry Bible Camp, Waldheim, Saskatchewan diente in diesem Sommer 889 Personen, die zu den verschiedenen Camps kamen: Schwimmmen und Abendbrot Camp 113; Senioren 90; Familiencamp 110; Teens 50; Knabencamp 83 in jedem Camp; Mädchen 90 in jedem Camp. Diese Arbeit wurde von mehr als 100 Arbeitern ausgeführt. Aus den MB Gemeinden kamen die Arbeiter von den folgenden Stellen: Waldheim 13; Hepburn 9; Forest Grove (Saskatoon) 10; West Portal (Saskatoon) 9; Central (Saskatoon) 1; Watrous 4; Lanigan 5; Borden 12; Brotherfield (Waldheim) 3; Blaine Lake 1; Dalmeny 5. Die Arbeit wurde gesegnet durch Bekehrungen; auch haben viele sich aufs neue für des Herrn Weg entschlossen.

— Am 7. September, in der Salem MB Gemeinde, Winnipeg, Manitoba wurde Kristi Marie Friesen, Tochter von Karl und Judy Friesen, dem Herrn geweiht. Pastor Arno Fast diente mit der Botschaft.

— Am 2. November feierte die Port Rowan MG Gemeinde, Ontario ein Tauffest, wo Esther Stickl, Nicki Wiens, Mike Doerksen, Albert Janzen und Darren Hildebrandt mit der Taufe bedient wurden.

— Am 24. und 25. Oktober fand in der River East MB Kirche, Winnipeg, Manitoba die jährliche Konferenz der Prediger und Diakone der MB Gemeinden Manitobas statt. Der Gastredner war Br. Steve Masterson vom Winnipeg Theological Seminary, Otterburne, Manitoba. Etwa 400 Personen nahmen teil.

— Der Chinesische Christenrat läßt in Nanjing angesichts des starken Bibelbedarfs in den Kirchengemeinden der Volksrepublik China weiter 200 000 Exemplare der Heiligen Schrift drucken. Die Kosten hierfür trägt der Christenrat, heißt es in einer Mitteilung des Weltbundes der Bibelgesellschaften (Stuttgart), der die Einrichtung eines modernen Druckereibetriebs in Nanjing im kommenden Jahr mit fast 14 Millionen DM finanzieren wird. Über zwei Millionen DM hiervon will die Deutsche Bibelgesellschaft mit Hilfe von Kirchen und Spendern aufbringen. Für die Druckerei ist ein neuer Standort am Stadtrand von Nanjing ausgewählt worden, nachdem die Universität Nanjing den Plan zur Errichtung neuer Druckereigebäude auf ihrem Gelände aus technischen Gründen wieder aufgegeben hat.

Es handelt sich um das größte und weitreichendste Einzelprojekt, das der Weltbund nach Angaben seines Generalsekretärs, Pfarrer Ulrich Fick, jemals unternommen hat. Wie Fick mitteilte, hat die chinesische Regierung die Lieferung der Maschinen von der Einfuhrsteuer befreit. Für die Errichtung der Druckerei, die allein jährlich mindestens 250 000 Bibeln sowie 500 000 Neue Testamente produzieren soll, hatten der Weltbund der Bibelgesellschaften und die chinesische Diakonie-Stiftung im Herbst 1985 einen Vertrag geschlossen.(idea)

— Am 17. August versammelte sich unter festlichen Trompetenklängen eine Gruppe von Taufgesinnten in der Schweiz bei der "Täuferbrücke" im Jura. Samuel Gerber aus Muttenz erließ einen Appell, zur ursprünglichen Radikalität der Täufer zurückzukehren und die Bergpredigt so konsequent wie jene auszuleben. Bei den Schweizer Täufern stimme die Etikette mit dem gelebten Inhalt nicht mehr überein, stellte er fest. Er verglich die heutige Situation der Schweizer Täufer mit derjenigen der Pharisäer und Schriftgelehrten, denen Jesus vor-

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $16.00; Deutschland, DM 25,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

warf, den Propheten und Gesetzestreuen wunderbare Grabmäler zu machen, obwohl sie genau zu denen gehörten, die jene umgebracht hätten. Er beklagte das Desinteresse der Prediger und Gemeindeglieder gegenüber dem täuferischen Glaubensgut... Wer einen Freiheitsentzug auf sich nehme, indem er den Militärdienst verweigere, werde schräg angesehen. Er wünschte allen Mut zum Bekenntnis, Mut zum Opfer, Mut zur kompromislosen Nachfolge. (Zionspilger)

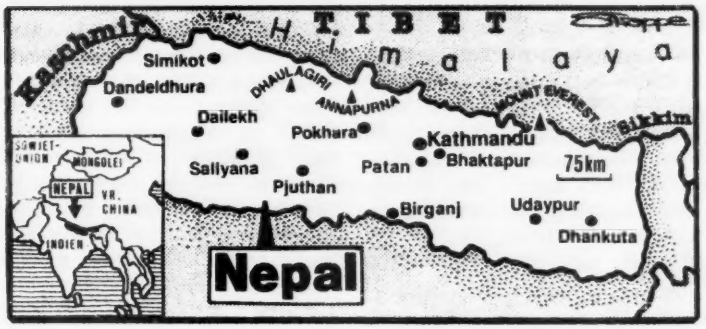
— Das MCC druckt für 1987 zum ersten Mal einen Kalender. Er ist 11 x 17 Zoll groß (28 x 43cm) und zeigt in 13 schwarz auf weiß Bildern die MCC Arbeit in Nordamerika, Asien, Afrika, Mitteleren Osten, Lateinamerika und auf den Karibischen Inseln.

Ein Beitrag von $4.00 wird die Kosten decken. Wer einen kaufen möchte, wende sich an ein MCC Büro in der Nähe.

— Im Jahre 1986, in den ersten neun Monaten des Jahres, haben sich 701 Personen für freiwilligen Dienst mit MCC angemeldet. Es ist die höchste Zahl seit 1982. 67 Prozent der Bewerber sind aus Mennonitischen Gemeinden, die anderen 33 Prozent kommen aus anderen christlichen Richtungen.

— Nepal ist ein Land so groß wie der Staat Wisconsin, USA, oder wie die zwei Kanadischen Provinzen, New Brunswick und Nova Scotia, zusammen. Es leben hier 17 Millionen Menschen, welche durchschnittlich nur 46 Jahre alt werden. Für die 17 Millionen gibt es in Nepal nur 75 Hospitäler. (MCC)

— Im Königreich Nepal, wo der Hinduismus Staatsreligion ist, wird auf Wunsch der Regierung ein weiteres christliches Krankenhaus errichtet. Federführend für den Bau der 25-Betten-Klinik in der Provinzstadt Dandheldhura des Himalaya-Staates sind kanadische Organisationen: die Mission der Evangelischen Allianz Team, ein mennonitisches Missionswerk und die Kanadische Internationale Entwicklungsgesellschaft. Das Krankenhaus wird der stationären und ambulanten Versorgung der rund 94 000 Bewohner des Dandhelhura-

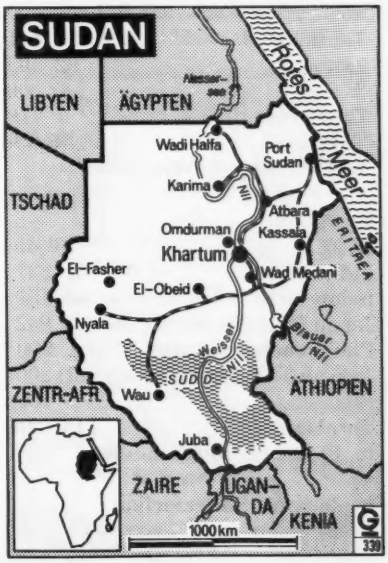


Distrikts dienen. Es verfügt über Einrichtungen für Chirurgie und Geburtshilfe, Röntgenuntersuchungen, ein Labor und eine Apotheke. In enger Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus sollen medizinische Helfer in den Ortschaften des Distriktes die medizinische Grundversorgung sicherstellen. Sie und weiteres Personal werden in dem Krankenhaus ausgebildet, das bis 1994 völlig in nepalesische Hände übergehen soll. Seit 26 Jahren besteht bereits ein weiteres Hospital der kanadischen Team-Mission etwa zehn Kilometer nördlich von Dandheldura. Es versorgt die Bevölkerung eines anderen Gebietes. Aus bis zu 100 Kilometern Entfernung kommen Kranke über steile Bergpfade, um sich dort behandeln zu lassen. (idea)

— Etwa 80% der Herzinfarkte in der Sowjetunion passieren beim Anstehen auf Lebensmittel, gab die sowjetische Wochenzeitschrift "Literaturnaja Gazeta" bekannt. Das Schlangestehen erniedrige den Menschen und verursache Nervenspannungen mit schlimmen Folgen. Mangel an guten Produkten und schlechte Organisation sei die Ursache der Mißstände. (Mennoblatt)

— Im Süden Sudans sind fast alle christlichen Schulen geschlossen worden. Dies teilte jetzt der Erzbischof der anglikanischen Kirche im Sudan, Eliana Ngalamu (Juba), dem Leiter des in Ostafrika tätigen Missionswerks Frohe Botschaft (MFB), Wolfgang Heiner (Großalmerode bei Kassel), mit. Nach Ngalamus Worten hat sich die Lage für die vor allem im Süden des Landes lebenden Christen seit Ausrufung des islamischen Gesetzes, der Scharia, im Jahr 1983, ständig verschlechtert, auch unter der seit Mai amtierenden Regierung von Ministerpräsident Sadiq Al-Mahdi. Christliche Schulen erhielten keine Finanzielle Unterstützung, und den Lehrern werde kein Gehalt mehr gezahlt. Dadurch sei Unterricht nicht mehr möglich. Nur Schulen, die bereit seien, islamischen Unterricht zu erteilen, würden wieder geöffnet.

Insgesamt werde die Lage für die Bevölkerung im Süden des Landes immer bedrohlicher. Wie der Erzbischof berichtete, ist die Provinzhauptstadt Juba umzingelt von Kämpfern der oppositionellen Sudanesischen Volksbefreiungsarmee, die eine "Afrikanisierung" des von Arabern beherrschten Landes anstrebt. Außerdem operierten im Südsudan noch vertriebene Soldaten des im Januar gestürzten ugandischen Machthabers Tito Okello. Wegen der unsicheren Lage hätten



viele Missionare und Entwicklungshelfer das Gebiet verlassen. (idea)

— Laut den Zahlen von 1986 (Mennonitische Weltkonferenz) gibt es in der Welt rund 774 000 Glieder in den Mennonitischen und verwandten Richtungen. Der größte Zuwuchs in den letzten Jahren ist in Afrika zu verzeichnen, von 107 267 (1984) bis 136 930 (1986). Dort kommt die Mehrheit aus Zaire — 66 408 (1984) bis 92 583 (1986). Also hat Zaire heute beinahe 12% aller Mennoniten der Welt. In Nordamerika stieg die Zahl der Mennoniten etwas mehr als 2% — 339 991 (1984) bis 347 700 (1986). In Europa hat sich die Zahl wenig verändert — 92 693 (1984) und 92 500 (1986).

Im ganzen sind 145 Gruppen oder Organizationen in 57 Nationen, darunter Mennoniten, Brethren in Christ, Amische, Hutterer und andere, die sich auch als Anabaptisten identifizieren. Die sechs leitenden Nationen, eine jede mit mehr als 50 000 Gliedern, sind die U.S.A., Kanada, Zaire, Indonesien, die UdSSR und Indien.

Mennoniten:

In Afrika:	
Angola	300
Burkino Faso	34
Äthiopien	7 200
Ghana	854
Kenia	2 700
Nigeria	5 000
Somalia	100
Tanzania	14 441
Zaire	92 583
Zambia	6 000
Zimbabwe	7 718
Totalzahl:	**136 930**
in 14 Gruppen/Gemeinden.	
In Asien:	
Hong Kong	40
Indien	52 837
Indonesien	55 159
Japan	2 942
Philippinen	2 500
Taiwan	1 200
Vietnam	150
Totalzahl:	**114 828**
in 17 Gruppen/Gemeinden.	
In Zentral- Südamerika:	
Argentinien	1 516
Belize	2 829
Bolivien	7 121
Brasilien	5 064
Kolumbien	2 595
Costa Rica	1 026
Kuba	35
Dom. Republik	1 922
Ecuador	80
El Salvador	185
Guatemala	3 018
Haiti	975
Honduras	2 870
Jamaika	390
Mexiko	31 879
Nicaragua	1 822
Panama	400
Paraguay	15 953
Peru	75
Puerto Rico	900
Trinidad/Tobaga	85
Uruguay	942
Venezuela	100
Totalzahl:	**81 782**
in 72 Gruppen/Gemeinden.	
In Europa:	
Österreich	1 150
Belgien	85
England	30
BRD	10 975
Frankreich	2 000
DDR	244
Irland	10
Italien	88
Luxemburg	105
Die Niederlande	20 000
Spanien	63
Die Schweiz	2 750
UdSSR	55 000
Totalzahl:	**92 500**
in 20 Gruppen/Gemeinden.	
Nordamerika:	
Kanada	104 033
USA	243 667
Totalzahl:	**347 700**
in 21 Gruppen/Gemeinden.	

(Mennonitische Weltkonferenz)

— Der Spiritismus findet immer größeres Interesse. Weltweit ist die Zahl seiner Anhänger auf mehr als 100 Millionen Menschen gestiegen. Darauf machte ein Experte auf diesem Gebiet, der Leiter des Institutes für Grenzgebiete der Wissenschaft in Innsbruck und Professor für klinische Psychologie in Rom, Andreas Resch, aufmerksam. Er bezeichnete den Spiritismus als den Versuch, mit Verstorbenen Kontakt aufzunehmen. Dabei treffe man sich zu "Sitzungen", um über ein Medium — einen Menschen oder beispielsweise ein Tonband — "Botschaften aus dem Jenseits" zu empfangen. Bekannt sei auch die Praxis des Gläser- und Tischerückens. Der Schwerpunkt des Spiritismus liegt nach seinen Angaben in Brasilien, wo sich allein elf Millionen Anhänger in der Gemeinschaft der Umbandisten organisiert hätten.

In Europa gäbe es die meisten Spiritisten in Großbritannien. In Deutschland (West und Ost) sei besonders in den letzten Jahren eine rasche Zunahme zu verzeichnen. Die Zahl der Spiritisten wird allein in der Bundesrepublik auf etwa eine Million geschätzt. Das starke Echo auf spiritistische Themen sieht Resch als eine Gegenbewegung zum seit Jahrzehnten vorherrschenden Materialismus und der allgemeinen Technisierung an.

Es finde sich in allen Bevölkerungsschichten und Altersstufen, besonders aber unter Jüngeren. So etablierten sich unter Schülern immer mehr spiritische Zirkel. Resch: "Es gibt gegenwärtig geradezu eine Aussteigerbewegung, die weg von den Drogen zu Jenseitserlebnissen flüchtet." Diese "Flucht ins Jenseits" hänge aber auch zusammen mit der allgemeinen Hinwendung zu Ökologie, Naturheilkunde und den Grenzwissenschaften. (idea)

Morgengebet

Ich bitte nicht für Morgen mehr
noch ferne Zeit,
bewahr' vor Sünde und vor Schuld,
Jesus, mich heut!
Laß mich am Werke fröhlich sein,
betend bereit,
und freundlich sein in Wort
und Tat, Jesus nur heut!
Nicht, wie ich will, dein Wille nur
gescheh allzeit!
Hilf mir, daß ich mich opf're dir,
Jesus, nur heut!
Daß ich kein unbedachtes Wort
sag, das mich reut,
versiegle meine Lippen mir,
Jesus nur heut!
So bitt ich nicht für Morgen dich
noch ferne Zeit,
doch rein'ge, gründe, leite mich,
Jesus nur heut!

Leserbriefe:

Aus Deutschland:
Werte Rundschau:

Danke Ihnen allen für die **Rundschau**, die wir seitdem wir hier in Deutschland sind bekommen. Wir kamen im Jahr 1978 hier an. Hatte die Möglichkeit im Jahre 1980 Kanada zu besuchen. Von hieraus landete ich in Vancouver und flog von Toronto nach sechs Wochen wieder nach Hause. Habe da viele Angehörige mit Namen Dück oder geborenen Dück besucht, so auch sehr viel gute Bekannte besucht. Viele von denen sind von damals nicht mehr da.

Einen herzlchen Gruß von meiner Familie, so auch von mir, J. Dück

Aus Uruguay:

Vielen Dank für die Zusendung der **Mennonitischen Rundschau**, die mir seit vielen Jahren lieb und wert ist. Ich war zur Zeit — als wir die Versammlungen noch in deutscher Sprache hatten — auch Berichterstatter für die **Rundschau**, was mir auch Freude machte. Seitdem sind Jahre vergangen. Nachdem meine Eltern starben und auch einige von den älteren Geschwistern vom Herrn abgerufen wurden, ist jetzt die kleine deutsche Gruppe auf ein Minimum zusammengeschrumpft; wir haben jedoch die Bibelstunde in Deutsch im kleinen Kreise am Sonntagmorgen beibehalten. Ich fahre dazu die Strecke von etwa 11 Km und wir haben gesegnete Stunden, obzwar wir uns oft recht einsam fühlen, zumal das gesundheitliche Befinden immer mehr zu wünschen übrig läßt. An den Versammlungen in spanischer Sprache, die abends stattfinden, kann ich der Entfernung halber — außer bei besonderen Veranstaltungen — nicht mehr teilnehmen; so fahre ich zu einer näher gelegenen hiesigen Gemeinde am Abend.

Die beste Verbindung zu unserem Mennonitenvölkchen, das auf der ganzen Welt zerstreut ist , ist die **Mennonitische Rundschau**. Viele Missionare und Gemeindearbeiter sind mir daraus von verschiedenen Missionsfeldern bekannt, andere haben wir hier persönlich kennen gelernt. Sowohl die Missionsberichte als auch die erbaulichen Artikel sind mir sehr wertvoll; die Blätter werden auch von anderen Geschwistern sowie auch von meiner Schwester, die in einem anderen Stadtteil wohnt, gelesen. Durch die **Rundschau** können wir hier, wenn auch einsam und abgelegen, an manchen Segnungen, die Sie im Norden sowie an anderen Orten erfahren, mit teilnehmen.

Ihre Schwester in Christo,
Hanna Siebert

Aus Canada:

Lieber Editor:

Es sind jetzt wohl an 70 Jahre seit ich die **Rundschau** im Elternhause zuerst gelesen habe. Nebst der Bibel ist diese Zeitschrift der Leitfaden der Einführung in die deutsche Sprache gewesen.

Dir, lieber Editor, wünschen wir Weisheit und Geschicklichkeit, die **Rundschau** auch weiter zu ordnen.

J. H. Friesen, Surrey, B.C.

Aus Ecuador — von HCJB:

Das nun ausklingende Jahr hatte für die Deutsche Abteilung von Radio HCJB wieder einige Höhepunkte, die ich hier kurz einmal zusammenfassen möchte:

— Der Tod des Mitbegründers unseres Werkes, Dr. Clarence Jones, Ende April 1986.

— Die plötzliche Erkrankung, verbunden mit einem mehrmonatigen Heimataufenthalt in Kanada von Sally Schroeder.

— Der Heimaturlaub von Peter und Maria Hübert seit dem 4. Juni bis Ende September dieses Jahres.

— Der 7-wöchige Einsatz von Anne Kornelson in diesem Sommer, um in der Deutschen Abteilung auszuhelfen.

— Das dreimonatige Praktikum von Birte Lenz, einer Bibelschülerin aus Brake, Deutschland.

— Die Ankunft von Iris Rauscher im August, als vollzeitige Sekretärin für die Deutsche Abteilung.

— Die Inbetriebnahme eines neuen 100 kw-Senders von HARRIS. der einen alten RCA-Sender ersetzt.

Freud und Leid, Abschied und Begrüßung lagen dicht beieinander. Gott hat uns auch in diesem Jahr durch hoch und tief hindurchgeholfen. Er hat uns versorgt und das Werk erhalten. Dafür danken wir IHM mit frohem Herzen.

Ihnen, liebe Leser und Hörer, danken wir auch ganz herzlich für die Ermutigung und Unterstützung, die Sie gewesen sind. Wir hoffen, wir bleiben auch weiter in Verbindung: über die Kurzwelle und durch Briefe und können einander zum Segen sein. Gott befohlen!

Ihre — Peter und Maria Hübert, Sally Schroeder, Martha de Montenegro, Rüdiger und Dorothea Klaue

Portage Avenue Jubiläumsbuch zu haben

Vom 10. bis zum 12. Oktober 1986 feierte die Portage Avenue MB Gemeinde, Winnipeg, Manitoba ihr 50. Jubiläum. Recht viel Freunde und einstmalige Glieder waren hierzu von fern und nah erschienen, um dem Herrn für die wunderbaren Führungen zu danken.

Geschichte und der Werdegang der Gemeinde ist nun durch ein zeitgemäßes Buch ausführlich beschrieben worden. Es besteht aus etwa 70 Seiten, ist reichlich bebildert und trägt einen steifen Deckel.

Bezugspreis ist $15.00 per Buch. und ist bei folgender Anschrift erhältlich:

Portage Avenue MB Church
1420 Portage Avenue
Winnipeg, Man., R3G 0W2

Bücher gewünscht

Möchte die Bücher kaufen:
Als ihre Zeit erfüllet war
von Dr. Walter Quiring
oder
Damit es nicht vergessen werde.
von Dr. Gerhard Lohrenz.
Man schicke die Bücher an:
Margareta Schmidt
31972 Sunrise Crescent
Clearbrook, B.C. V2T 1N6

Missionsnachrichten

Kommt in '88 nach Curitiba

(Winnipeg, Canada) Es ist noch mehr als ein Jahr hin, aber man arbeitet schon sehr in Vorbereitung für die erste weltweite Mennoniten Brüdergemeinde Missions Konferenz, die je abgehalten worden ist. Und wer zugegen sein will, sollte jetzt schon Pläne machen, es ist nicht zu früh. So sagen die Missionsarbeiter.

Das Thema ist: "Die Mission der MB Gemeinden in der Welt". Die Zusammenkunft ist in Curitiba, Brasilien vom 15. — 20. Februar 1988. Für die leitenden Brüder unserer Gemeinden soll hier eine Gelegenheit gegeben werden, klar darzulegen, was in der Mission erreicht werden soll und wie wir unsere Vision erweitern können, um erfolgreich in der Mission zu sein. Glieder unserer Gemeinden werden die Gelegenheit haben mit den internationalen Mennoniten Brüdergemeinden bekannt zu werden und die Missions-Gemeinden von Südamerika zu besuchen.

"Mennoniten Brüder werden zusammen arbeiten, so daß alle Arbeiter der verschiedenen Organisationen, die wir haben, das Gefühl der Einigung und der Zusammenarbeit bekommen und eine gemeinsame Vision für die Missionsarbeit in der Welt", sagt Victor Adrian, der General-Sekretär der MB Missionsbehörde. "Es soll nicht nur eine amerikanische Vision sein, sondern eine Welt-Vision. Die meisten Anweisungen sollen von den Ländern der Dritten Welt kommen."

Die Idee solcher Konferenz wurde zuerst nach der letzten MB Bundeskonferenz, die in Reedley, Kalifornien abgehalten wurde, bekanntgegeben. Das Format der Konferenz wurde auf einer Sitzung der MB Missionsbehörde und den leitenden Brüdern von Übersee bestimmt. Letztere trugen die besonderen Anliegen vor. Mehrere nationalen MB Konferenzen hatten schon vor diesem solch internationale Besprechungen befürwortet, um gemeinsam von einander zu lernen. Mehrere Leiter sprachen ihr Bedenken aus, daß solch eine Konferenz nicht nach dem Bilde der Welt-Konferenz geschaffen werde. Es sollte gewinnbringende Besprechung sein.

Mission wird unbedingt im Brennpunkt liegen, aber zur gleichen Zeit sollen kritische Sachen über MB Identität, Lehre, Ethik und Gemeindewachstum starke Betonung erhalten. "Alles dieses gehört zum Gemeindewesen in der Welt,"sagt Bruder Adrian.

Mehr als ein Dutzend Seminare werden vorgetragen werden über Themen, die die Mission der Gemeinde in internationalen Feldern anbetreffen. Es handelt sich da um Art und Weise der Gemeindeführung, um Musik in der Missionsarbeit, um die Stellung der Frau in der Gemeinde.

Die große Mehrheit der Darbietenden werden nicht Nordamerikaner sein. Zum Beispiel Kusangila Kitondo von Zaire wird ein Seminar darbieten über "Friedensstifter in einer Welt der Unruhe". Sinecio Lescano von Paraguay und Henry Dick von den USA werden zu der Frage sprechen: "Wie die Gemeinde biblisch und seelsorgerisch mit Ehescheidung und Wiederverheiratung umgehen soll."

In Großversammlungen soll über MB Mission und Missionsbestrebungen gesprochen werden. Redner in diesen Vollversammlungen werden sein: Hans Kasdorf (USA), Hans Pankratz (Paraguay), Paul Hiebert (USA) und Victor Adrian (Canada).

Vorträge werden weit im Voraus angefertigt werden, so daß sie in verschiedene Sprachen übersetzt werden können zum Studium und zur Zurechtstellung. Sie werden dann an die Vortragenden zurückgeschickt werden zur Revision vor den Besprechungen in den Seminaren.

Es werden aber jedoch mehr als Seminare und Vorträge geboten werden. Drei der Abendversammlungen werden evangelistisch sein und werden die Jugend betreffen. Das Programm sieht vor durch Musik, Zeugnisse, und Auszüge aus der Geschichte verschiedener nationaler Gemeinden, Gottes Führung zu preisen. "Es soll nicht nur eine Zeit der gegenseitigen Besprechung sein," sagt Bruder Adrian, "es soll Ansporn gegeben werden in der Mission große und weite Pläne zu fassen.

Die Besprechungen sind für jedermann, der sich für Mission interessiert. Hauptteilnehmer werden prominente Leiter von Ländern sein, in denen MB Gemeinden sind, aber jedermann von den Mennoniten Brüdern ist willkommen. "Dies ist eine Konferenz für jedermann." sagt Bruder Adrian.

Warum sollten allgemeine Glieder der MB Gemeinden an solchem Ereignis teilnehmen? Aus drei Gründen, sagt Bruder Adrian: Erstens, um die internationale MB Gemeinde kennen und verstehen zu lernen; zweitens, um mit Leitern anderer Länder zu verkehren; drittens, um das starke Vorwärtsdringen der Gemeinde in der Dritten Welt zu spüren, und dadurch begeistert zu werden.

Wer an der Konferenz teilnehmen möchte, sollte jetzt schon die nötigen Pläne und Vorbereitungen machen, sagt Bruder Adrian. "Es ist nicht zu früh, für diese Versammlungen zu beten — für die ganze Konferenz, für die Gemeinde der Welt und für die, die teilnehmen werden."

Weitere Auskunft über das Reisen, Quartierangelegenheiten und das Programm der Konferenz werden in den kommenden Monaten bekanntgegeben werden.

Wally Kroeker

(Wally Kroeker ist Schriftleiter von "Marketplace", einer Publikation der 'Mennonite Economic Development Association'. Er hilft in der Vorbereitung für Curitiba '88.)

Wunden verbinden

(Brüssel, Belgien) Im täglichen Wechseln des Verbandes für Brandwunden in einem Hospital für Brandopfer, nimmt man große Mühe, die beschädigten Teile zu schützen. Und doch beim Wechsel des Verbandes gibt es Schmerzen und Blutungen. Aber, was die Wunden schaden könnte, bringt neue Heilung.

Wir sind Missionare auf dem Wege nach Zaire. Wir studieren Sprache und tropische Medizin in Brüssel, Belgien. Und was mit der Heilung von Wunden der Fall ist, das spüren wir auch. Als wir losfuhren in die Übersee-Mission, mußten wir uns trennen, von Gesellschaft und Gemeinde und auch von unserer ärztlichen Arbeit. Obgleich es einen plötzlichen Abbruch gab, so ist es doch nicht eine einzige Erfahrung — es ist ein fortlaufender Prozeß. Es gibt fortlaufende Schmerzen bei uns auch. Unsere Gefühle, von den Lieben getrennt zu sein, von der Unterstützung der Freunde fern zu sein und von der Vertrautheit des Heimes und der Gesellschaft abstehen zu müssen, sind heute noch recht wund. Und doch braucht Gott solche Umstände, um seine Kinder gesund und fest zu machen, so wie auch die Wechsel des Verbandes bei Kranken Gesundheit und Heilung bringen.

"Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig," verspricht der Herr nach 2. Korinther 12,9. Schmerzen, ob in den Gefühlen oder im physischen Leib, sind nie bequem. Aber wir danken Gott, daß er schmerzhafte Erfahrungen benutzt, um seine Kinder umzugestalten in das Ebenbild Christi. "Und wisset, daß euer Glaube, wenn er rechtschaffen ist, Geduld wirkt. Die Geduld aber soll festbleiben bis ans Ende, auf daß ihr seid vollkommen und ganz und keinen Mangel habt."(Jakobus 1, 3 und 4).

Äußerliche Umstände bestimmen unsere innere Gestaltung und für zwei Personen aus den weiten Steppen Nebraskas haben die vielseitigen Betätigungen und die unpersönlichen Beziehungen in der Großstadt die verschiedensten Gefühle gewirkt. Die grauen Gebäude und Plätze in Brüssel, ungeschmückt mit Pflanzenwuchs, bieten einen recht kraßen Kontrast zu den Bäumen, den Hügeln und der reinen Luft, die wir gewöhnt sind. Schmale steingepflasterte Straßen winden sich zwischen altertümlichen wetterbeschädigten Gebäuden, wo das Girren der Tauben die dunkle Umwelt nur noch betont.

Aber nur wenige Ansichten sind ganz so traurig, wie sie aussehen. Mit dem Girren der Tauben, läßt sich auch zu Zeiten das Lied eines Singvogels hören. Von dem Fenster der Straßenbahn oder vom Bus ist Gottes bunte Welt auch zu erkennen. Farbige Parks, versteckt hinter hohen Wänden zieren sich mit Rosen und ungezählten Blumen und Bäumen, kleine Teiche, und auf diesen junge Entenküchlein, die sich zur Mutter halten im Gehorsam auf ihren Ruf.

Noch wichtiger aber ist das Lächeln des Händlers und der Leute, die unsere Verwirrung erkennen und die Ermutigung der Nachbarn, die unsere kläglichen Versuche, die Sprache zu meistern, merken. Da sind auch Wärme und Ermutigung unter unseren Mitstudenten in Französisch, die da helfen, wenn wir nach Worten und Ausdrücken suchen. Und alles dieses trotz der Verschiedenheit in Kultur und Religion.

Man kann sich nun auf die Schwierigkeiten der Umstände konzentrieren, aber man kann sich auch positiv einstellen zum täglichen Leben. Wir sind dankbar gegen unsern Schöpfer, der uns diese Möglichkeit gibt. Die Bibel betont immer wieder, daß Trübsal und Leid uns gut tun, wenn sie uns näher zu Christum bringen. Wir denken daran, wenn wir uns den schmerzhaften Erfahrungen stellen und nehmen sie hin gleichwie auch die freudigen Erfahrungen, die wir machen. Wie schön wär's, wenn wir der geistlichen Reife des Apostels Paulus näher kommen könnten, um mit ihm zu sagen: "Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; ich bin in allen Dingen und bei allen geschickt, beides, satt sein und hungern, beides übrig haben und Manden, der mich mächtig macht, Christus." Philipper 4, 12 und 13.

Die Gesellschaft der Welt und sogar viele Christen betrachten Gefühlsdruck wie Trauer, Einsamkeit, Angst oder Furcht als Schwäche und Unzulänglichkeit. Probleme aber und Traurigkeit sind nicht der Freudelosigkeit gleichzustellen. Die Bibel sagt: "als die Traurigen, aber allezeit fröhlich" (2. Korinther 6,10). Diese Einstellung des Christen bleibt der Welt ein Rätsel.

Kontrast scheint ein Teil unsers Lebens in Übersee zu sein. Unsere Freude in Christum dämpft den Schmerz der Trennung; in seiner Kraft können wir unsere Schwachheiten bewältigen in dieser fremden Kultur und der fremden Sprache.

Die Hauptlektion der letzten Zeit scheint gerade dieser Widerspruch zu sein: Sieg durch Ergebung, Stärke durch Erkennung unserer Hilflosigkeit und der größte Widerspruch ist noch: Was frei erhältlich ist, ist doch teuer.

Das Christentum der westlichen Welt unterläßt es oft, den jungen Christen zu sagen, daß es gilt, den Weg vor uns zu betrachten und die Kosten zu berechnen. In Lukas 18, 29—30 heißt es: "Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der ein Haus verläßt, oder Eltern oder Brüder oder Weib oder Kinder um des Reiches Gopttes willen, der es nicht vielfältig wieder empfangen wird in dieser Zeit und in der zukünftigen Welt das ewige Leben." Jim Elliot, der Märtyrer schrieb einmal: "Der ist kein Narr, der aufgibt, was er nicht behalten kann, um das zu gewinnen, was er nicht verlieren kann."

Ein Nachlassen in der Fürbitte öffnet dem Feind die Tore.

*

Das Schwierigste im Leben eines Missionars ist das Festhalten an einem regelmäßigen, von Gebet begleiteten Bibelstudium. Satan findet immer irgend etwas andres, was wichtiger zu tun wäre – und sei es die nichtigste Sache von der Welt.

Aus den Gemeinden

Clearbrook M.B.Gemeinde, Clearbrook, B.C.

Herzlichen Gruß an den Editor und an alle lieben Leser mit Psalm 105,6: "Alles, was Odem hat, lobe den Herrn, Hallelujah."

Es ist nun eine geraume Zeit verflossen, seit ein Bericht von der Clearbrook M.B. Gemeinde in der **Rundschau** erschienen ist und so will ich zurückgreifen und etwas aus unsern Erfahrungen hier berichten.

Zuerst und über alles rühmen wir die wunderbaren Führungen des Herrn in dem Leben der Einzelnen, wie auch der Gemeinde.

Wenn wir unsere Lage mit der der Geschwister drüben in der USSR vergleichen, dann müssen wir immer wieder die Güte und Freundlichkeit unseres Herrn rühmen, denn Er hat Großes an uns getan, Ihm sei der Dank dafür. Jedoch die Anzeichen, daß auch hier Änderungen über kurz oder lang eintreten könnten (oder werden), wie manche Gottesmänner glauben, zeigen sich immer deutlicher am politischen Horizont. Die Frage ist, rechnen wir damit und machen wir dementsprechende Vorbereitungen? Der Herr helfe uns, daß wir uns nicht zu sehr an die Dinge dieser Erde binden lassen, denn wir sind Gäste und Fremdlinge hier auf Erden.

Wir haben viele Tage des Segens erleben dürfen in vergangenen Tagen. Schon im Frühling wurden wir reichlich gesegnet durch die erbaulichen Vorträge von Bruder Jakob Quiring, als er uns das Leben Jesu in seinem Walten seiner segenbringenden Wirksamkeit vorführte. Es dienten diese Vorträge zur allgemeinen Aufmunterung zum Ansporn Ihm in treuerer Weise zu folgen.

In der Natur erlebten wir einen kühlen und regnerischen Frühling, so daß manche Beerenfarmer schon ängstlich nach Sonnenschein ausschauten, der auch endlich kam, wenn auch etwas spät nach unserem Besehen, aber der Lenker droben, der auch unser Wetter steuert und lenkt, hat schließlich doch alles wohlgemacht und zur rechten Zeit das richtige Wetter geschenkt.

Zugereiste Gastredner, wie Br. J.B. Toews, H. Kasdorf und manche andere liebe Boten des Friedens, haben uns durch ihre Botschaften gestärkt und erfreut. Dann, Ende Juli, feierte die Gemeinde ein Dankfest des 50-jährigen Bestehens unter der gnädigen Führung des Herrn. Die Feier nahm schon Sonnabendabend ihren Anfang und wurde Sonntag morgens fortgesetzt. Es waren recht viele Gäste erschienen, so daß auch unser sonst großer Versammlungsraum kaum alle Gäste aufnehmen konnte. Es waren auch etliche Regierungsvertreter unserer Einladung gefolgt und brachten uns Grüße von der lokalen Verwaltung wie auch der Föderal-Regierung und auch Segenswünsche für das Weiterbestehen der Gemeinde. Beide Beamte gehörten zu bestehenden Gemeinden hier und drückten ihr Wohlwollen den Mennonitischen Gemeinden gegenüber aus, für ihre Bereitwilligkeit mitzuhelfen am Aufbau des Landes.

Ein großer Chor (Jubiläumschor) unter der Leitung von Bruder W. Goertzen mit Orchester-Begleitung, trug viel dazu bei, das Fest zu verschönern. Es dienten auch andere Chöre und Gesanggruppen, die alle mithalfen den Ruhm des Herrn zu erhöhen. Unser Festredner war Bruder Hugo Jantz.

Bruder Jantz betonte besonders, wie bevorzugt wir hier sind im Vergleich mit unrern Geschwistern hinter dem eisernen Vorhang, die er selbst dort etliche Zeit zurück besucht hatte. Wie uns die Zeit der Freiheit hier zu großer Dankbarkeit anspornen solle und uns auch stets daran erinnern solle für jene Verfolgten fürbittend einzustehen. Er wies auch hin auf unsere große Verantwortung in Bezug auf des Herrn Befehl: "Gehet hin in alle Welt und verkündigt das gnädige Jahr des Herrn."

Nach einem schmackhaften allgemeinen Mittagsmahl versammelten wir uns weiter am Nachmittag, um durch Lieder und Botschaft, gebracht von Bruder Jantz, die Gnade des Herrn zu erkennen, die uns 50 Jahre mit viel Barmherzigkeit gesegnet, und Wachstum und Gedeihen gegeben. Zu einer kleinen Schar von 27 Gliedern, als sich die Gemeinde anno 1936 organisierte, tat der Herr hinzu und anno 1946 gehörten 738 Glieder zu dieser Gemeinde. Im Laufe der Zeit teilten sich mehrere Gemeinden ab und heute sind es noch 580 Gotteskinder, die hier zuhause sind. Der Herr hat viel Arbeitsmut und Eifer für des Herrn Werk gegeben und hat seinen Knechten und Mägden Freudigkeit zum Dienst geschenkt. Dank dem erfreut sich die Gemeinde auch noch heute des Wachstums in Ihm.

Nun sind wir bis zum Herbst angelangt. Mit den vielen schönen Früchten und Gemüsearten, die der Herr wachsen ließ, sind wir dem Geber aller Gaben sehr dankbar und stimmen mit dem Dichter, wenn er sagt:

"Danket dem Schöpfer und preist den Erhalter, dessen Barmherzigkeit immer noch neu. Rühret die Harfe, spielet den Psalter; schmekket und sehet wie freundlich Er sei."

Wir gedenken, so Gott will, am 12. Oktober unser Erntedankfest zu feiern. Möge der Herr in uns recht dankbare Kinder sehen, die Ihn preisen und Seinem Namen Ruhm und Ehre bringen für Seine große Güte und Barmherzigkeit.

D.V., Korr.

Advent

O sel'ge Zeit, o stille Zeit,
Da fröhlich alle Christenheit
Den Weg bereitet fromm und still
Dem Heiland, der da kommen will.

So zeig mir, Herr, den rechten Weg!
Mein Herz, mach richtig seinen Steg!
Geist Gottes, lehr mich gnadenvoll,
Wie ich den Gast empfangen soll.
Ja, komm, mein Heiland, Jesus Christ,
Des Herzens Tür dir offen ist!
O komm in dieser Gnadenzeit
Zu allen, Herr der Herrlichkeit.

North Kildonan MBG Schwesternvereine

(Winnipeg, Manitoba)

Vom September 1985 bin ich die Oberleiterin von den Vereinen in unserer Gemeinde. Der Zweck ist, daß die ganze Schwesternschaft einen Bund bildet. Dieser Schwesternbund gibt uns eine gewisse Kraft und eine Möglichkeit etwas zu tun, oder zu unternehmen, welches für einen einzelnen Verein sehr schwer oder sogar unmöglich wäre, wie z. B. Gardienen ersetzen, einen Garage Sale haben, Missionsabende für die Gemeinde veranstalten und anderes mehr. Dieser Bund ist auch da um uns gegenseitig wahrzunehmen, kennenzulernen und zusammen den Herr zu loben.

Die Oberleiterin, mit den vier anderen Leiterinnen und die Oberleiterin vom MOMS Programm kommen zusammen und planen etliche Aktivitäten, welche wir als Schwesternbund während dem Vereinsjahr gemeinsam verrichten möchten.

Wir beginnen das Vereinsjahr mit einer gemeinsamen Eröffnungsfeier, an welcher sich 160 bis 200 Schwestern beteiligen. Bei dieser Gelegenheit spricht der Gemeindepastor über das Thema, welches die Leiterinnen gewählt haben. Die einzelnen Vereine übernehmen Verantwortungen für das Schmücken, für den Kaffee, usw.

Die Leiterinnen begrüßen die Schwestern und führen sie an den Platz. Sie haben auch Gelegenheit ihr Thema für das neue Vereinsjahr vorzustellen.

Im Frauenverein ist Elisabeth Buller die Leiterin. Elizabeth dient diesem Verein schon viele Jahre; sie ist mutig, tüchtig, treu und ist uns Jüngeren ein Ansporn. Im Frauendienst ist Tina Buller Leiterin; sie ist treu und legt alles hinein, was der Herr ihr anvertraut hat. Im Missionsverein ist Ursula Boschmann Leiterin; sie ist sich ihrer Aufgabe bewußt und läßt sich vom Herrn gebrauchen. Zirka 53 Schwestern sind auf der Liste und 40 besuchen den Verein regelmäßig.

Diese drei Vereine werden in der deutschen Sprache betreut. Im Mission Circle ist Tamara Dueck die Leiterin; diese Schwestern gebrauchen die englische Sprache. Der Zahl nach sind sie nicht immer so viele aber sie verrichten einen treuen Dienst und das segnet der Herr.

Unser jüngstes Programm ist das MOMS (Morning out for Mothers). Die Oberleiterin ist Toni Dueck. Dieses Programm ist gut geeignet für jüngere Frauen und dieselben verrichten eine ausgezeichnete Arbeit. Sehr viele Frauen von der Umgebung kommen und nehmen Teil an den verschiedenen Handarbeiten. In diesem Semester beteiligen sich über 80 Frauen und 110 Kinder werden gehütet. Die Hüterinnen sind von allen Altersgruppen. Das Bewirtungskomitee ist geschickt und fleizig. Die Frauen, die die Handarbeiten anleiten, sind tüchtig. Die Bibelfrauen streuen den Samen aus — die Frucht wird die Ewigkeit offenbaren.

Als wir Vertiefungsversammlungen mit Bruder Henry Unrau hatten, veranstalteten wir eine Versammlung für Frauen, woran sich 200 beteiligten. Unsere Schwestern servierten einen Silbertee. Im März 1987 ist der Evangelist Barry Moore in unserer Gemeinde und wir planen wieder eine Frauenversammlung.

Sachen, welche noch gebraucht werden können, verkaufen wir auf einem "Garage Sale" und das Geld geht für gute Zwecke. Mehrere Jahre veranstalteten unsere Schwestern einen Basar, welcher in der Woche vor dem 1. Advent abgehalten wird. Wir verkaufen frische Adventskränze, Weihnachtsgebäck, selbstgemachte Nudeln und andere Handarbeiten. Der Erlös geht für verschiedene gut-gewählte Projekte. Auch in diesem Jahr ist unser Basar in der McIvor Mall, am 28. November, von 9 Uhr morgens.

Der Erlös vom Basar 1985 gebrauchten wir um ein Kochbuch anzufertigen. Nach dem Verkauf des Buches wird der Erlös für einen guten Zweck bestimmt werden. Der Gedanke wurde geäußert, daß wir Mütter unsere erprobten Rezepte in Form eines Buches schreiben sollten, um sie für unsere Kinder als Erbgut zu hinterlassen. Ein Komitee mit Vertretern von allen Vereinen wurde gegründet. Wir setzten uns ein Ziel, 300 erprobte Rezepte zu sammeln. Wir begannen im Februar und bis Anfang 1986 hatten wir 329 geprüfte und erprobte Rezepte und noch etliche Haushaltswinke. Mit dem Namen "My Mother's Cookbook", dem Vorwort von mir und dem "Last Word" vom Pastor, fuhren wir mit spannender Erwartung zur Druckerei. In diesem Buch sind manche einzigartigen Rezepte, welche in keinem anderen Buch enthalten sind.

Innerhalb von fünfeinhalb Wochen haben wir 500 Bücher verkauft. Unsere zweite Bestellung von 300 Büchern haben wir vorige Woche erhalten.

Gegenwärtig planen die Leiterinnen mit den Vereinen eine Advent-Vesper-Feier für die ganze Gemeinde. Ein Orchester wird spielen und es werden besondere Gesänge, Gedichte und Schriftvorlesungen gebracht werden, welche alle auf das erste und zweite Kommen Jesu weisen. Wir werden an festlich geschmückten Tischen sitzen und ein Vespermahl einnehmen.

Dieses ist so kurz etwas von dem, was wir getan haben und noch zu tun gedenken.

Falls sich jemand für eines unserer Kochbücher interresiert, darf es von unserem Gemeindebüro bestellen. Es kostet $7.00, dazu $2.00 für Versandt. Der Cheque oder das Money Order sollten an "NKMB Joint Ladies" ausgeschrieben werden. Anschrift der Kirche ist:

NKMB Church
217 Kingsford Avenue
Winnipeg, Man.
R2G 0J4

Wir grüßen alle anderen Vereine nah und fern mit dem Gruß: "Ja, komme bald, Herr Jesu." Wir wünschen auch Euch allen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Im Namen aller Vereine,
Kaethe Loewen, Oberleiterin

(In der nächsten **Rundschau**, auf der Familien- und Frauenseite, folgt ein Rezept aus "My Mother's Cookbook". Schwester Loewen hat es ins Deutsche übersetzt.)

North Kildonan MBG,

Winnipeg, Manitoba

Der Sommer ist vergangen, die Blätter sind von den Bäumen gefallen und der Winter kommt langsam angeschlichen. Doch dürfen wir uns hier in Manitoba immer (meistens) an einem schönen Herbst freuen. Aber, ob auch die Jahreszeiten ändern, unser Herr bleibt derselbe.

Der Sommer ist bei uns kurz und viele nützen die Zeit aus, um auf Reisen zu gehen. Es sind auch fast immer Gäste in unserem Gotteshaus am Sonntag. Es wird dann Gelegenheit gegebn, sie vorzustellen.

Auch in diesem Sommer wurde wieder zwei Wochen lang Sommer-Bibelschule abgehalten, vom 12. bis zum 23. August. Es waren 312 Kinder registriert und 70 Mitarbeiter. Das Thema war: Jesus, der allweise Herr.

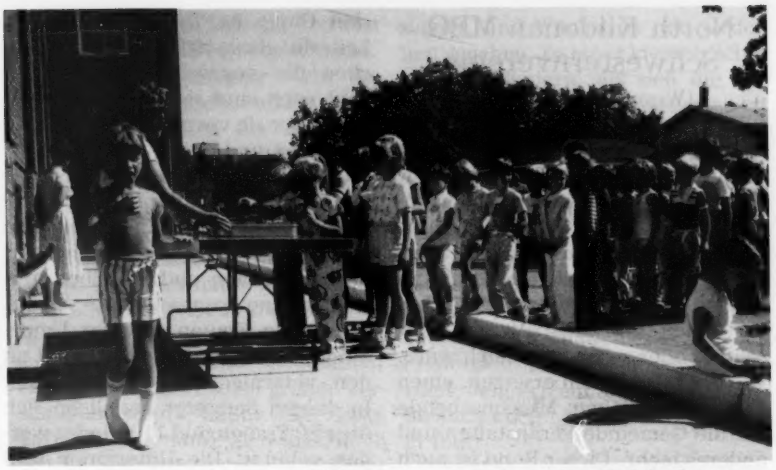
In diesem Jahr feierten wir in unserer Gemeinde drei Tage Erntedankfest. Ihr sagt: Zu lange! Nein, alles war wohl geplant und sehr segensreich. Am Freitagabend berichteten die, die in diesem Sommer irgendeinen christlichen Dienst außerhalb der Gemeinde getan hatten. Der Abend wurde mit Gesang und Musik verschönert.

Sonnabend, sechs Uhr, war ein gemeinsames Festmahl. Das MB Communications Männeroktett diente mit Gesang. Dan Block, der Vorsteher von M. B. Communication, sprach. Ken Neufeld berichtete von der Mission in unserer Provinz, John Wiens von seiner Arbeit als Seelsorger im Gefängnis. Rudy Boschmann, der zu diesem Fest als Gastredner eingeladen war, brachte eine deutsche Ansprache.

Oben im Andachtssaal war alles schön mit Blumen, Gemüse, Obst, einem großen Brot und Getreide geschmückt.

Die Kinder waren schon lange im voraus ermutigt worden, Geld zu sparen und am Sonntagvormittag wurde ihnen Gelegenheit gegeben, nach vorne zu kommen, um ihre Gaben einzulegen. Es war sehr eindrucksvoll.

Am Sonntagabend war das Thema Äußere Mission. Ansprachen brachten die Brüder Hugo Jantz, James Nikkel und Rudy Boschmann. Der Abend wurde durch einen Massenchor verschönert.



North Kildonan: Sommerbibelschüler genießen eine Erfrischung

Im Oktober hat M.O.M.S (Morning out for mothers) wieder angefangen. Über 80 Frauen besuchen. Das Programm läuft für 10 Wochen, jeden Mittwochvormittag. Kinder, die die Mütter mitbringen, werden in der Zeit betreut.

Was unserer Gemeinde nicht Freude macht, ist, daß unser Pastor den Ruf als Konferenz-Prediger angenommen hat und ende Dezember das Amt als Pastor niederlegen wird.

Nun ist das schöne Weihnachtsfest garnicht mehr weit weg. Bei vielen steigen in dieser Zeit bange Fragen auf, Krankheit, Getrenntsein von den Lieben. Womit kann ich anderen Freude machen und vieles andere. Doch für uns Christen soll und darf es ein Fest der Freuden sein. Denn der Engel sprach zu den Hirten: "Fürchtet euch nicht. Siehe, ich verkündige euch große Freude. Und diese Freude ist und bleibt der Christen Stärke.

Kaethe Sawatzky, Korr.

Kelowna MBG, B.C.

"Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn, daß ich verkündige alle dein Tun." Psalm 73,28

Armstrong ist nur eine Fahrstunde entfernt von Kelowna. Die MB Gemeinde dort war ohne Pastor. Der Herr legte es Geschwistern Peter R. und Lydia Toews ins Herz, dieser Gemeinde als Pastor zu dienen. In Clearbrook in ihrem Heim wohnt ihr Sohn, so daß das Haus bewohnt bleibt. Eigentlich wollten sie sich zurückziehen vom öffentlichen Dienst. Doch der Gemeinde in Armstrong fehlte der Hirte. Sie folgten der herzlichen Einladung. Am 5. Oktober war die Einführung zu welcher unser Pastor Herb Brandt eingeladen wurde. Er amtierte bei der feierlichen Einführung. Es war ein rührender Anblick als Bruder Brandt aufforderte, die es möchten, zum Weihegebet sich um Geschwister Toews zu stellen. Sie wurden von Jung und Alt umstellt, denn fast alle beteiligten sich. Gerührt von solcher Liebe sagte Bruder Toews, so viele Beter haben sich noch nie sichtbar uns umstellt.

Eine Woche später feierten wir das Erntedankfest. Der Festredner, Dr. Dan Kelly, wurde uns vorgestellt. Er war ja nicht mehr ganz unbekannt, da er der neue Leiter des Okanagan Bible College ist, welches ja nur gegenüber der Hauptstraße von unserer Kirche ist. Geschwister

Kellys sahen wir schon öfters in unseren Gottesdiensten. Sie sind von Abbotsford hergezogen. Ehe Bruder Kelly das Wort brachte, sprach er sich wohlwollend aus über unsere Gemeinde, ja, daß sie sich wohlfühlten unter uns und daß sie dabei sind ihr Mitgliedszeugnis hierher zu überführen. Das war in sich selbst eine Erntedanksegen.

Am letzten Bericht aus Kelowna schrieb ich von unserem Glaubensschritt des Landkaufs zwecks eines Neubaus. In drei Stadien wird nun gebaut. Als erstes wird der Bau aufgeführt für 39 Seniorenwohnungen. Man ist bereits so weit, daß im Februar 1987 eingezogen werden kann. Zu 70% sind diese Wohnungen verkauft. Der zweite Schritt im Bauprogramm ist, das Versammlungshaus mit 700 Sitzplätzen. Mit dem Abschluß des Kirchbaus werden weitere 33 Wohnungen gebaut. Dieses ist der Wunsch aus der Gemeinde, Wohnungen für Geschwister zu bauen, die sie eignen können, um sich ganz in einer christlichen Atmosphäre befinden zu dürfen. Die Kirche ist nahe bei, auch hat jede Wohnung den Fernsehanschluß des Gottesdienstes. Weitere Vorzüge sind: Erdgeschoßparken, Einkaufszentrum nur ein kurzer Spaziergang entfernt. Der Gebäudekomplex liegt an der Hauptstraße Nr. 33 und hat den Stadtbusverkehr. Mit etwas Reklame für unser neues Projekt sind viele Anfragen gekommen, von Vancouver bis Winnipeg. Einige warten bis die Wohnungen fertiggestellt sind, um sie käuflich zu erwerben. Unser großer Landkauf, über $300 000, ist in 18 Monaten bezahlt, acht Monate übrig. Zahlungen fließen pünktlich zu. Dieses ist über den sonstigen Haushalts- und Missionsgaben. Das ist Grund dem Herrn zu danken am Erntedankfest. Zu all diesen finanziellen Opfern zeigt sich in unserer Gemeinde ein Geist der Liebe und des Zusammenstehens. Wir preisen den Herrn!

Die Penticton MB Gemeinde hatte die Einführung ihres neuen Pastors am 26. Oktober. Prediger Rudy Boschmann, Abbotsford war gekommen als Gastredner. Ich vernahm auch aus dieser Gemeinde das dankbare Herz für ihren neuen Pastor Dave Esau mit Frau Anita und der jüngsten Tochter. Von Warman, Saskatchewan sind sie hergekommen. Ihre erwachsenen Kinder, in Saskatoon, gaben viel Zuspruch nach Penticton zu gehen, was den Abschied dort erleichterte und Freude gab für den Dienst hier. Prediger P.R. Toews, Armstrong MB Gemeinde und Prediger Don Bodden, Crawston MB Gemeinde überbrachten Segensgrüße, so wie auch aus der Kelowna MB Gemeinde.

Eduard Dueck, Korr.

Herbst

Du lieber, schöner Sommer, wie kurz war deine Zeit —
Schon ist der Herbst gekommen, zeigt die Vergänglichkeit,
Wie alles muß vergehen und sinken in den Staub;
Denn nichts kann hier bestehen, auch nicht am Baum das Laub.

Der Herbst ruft Abschieds-Ahnen in die Natur hinein,
Bereite dich zum Sterben, kannst hier nicht länger sein.
Zur Erde neigt sich alles, der Baum ruft, "Komm zu mir",
Die Früchte läßt er fallen, oh Mensch — und gibt sie dir.

Das was ich hab' gesehen, des Sommers Herrlichkeit,
Ist jetzt schon im Vergehen, es währt nur kurze Zeit.
Die Farbenprachten welken, der Blumen schöne Zier,
Die Rosen, Tulpen, Nelken kein Bleiben haben hier.

Die Vogelscharen eilen hin in ein andres Land,
Du Mensch kannst nicht verweilen in dem, was dir bekannt,
Bist blos und arm gekommen, bist hier nur kurz zu Haus,
Dann mußt du auch von hinnen in einem Bretter-Haus.

Es ist noch gar nicht lange — ein Ährenfeld stand da;
Den Halmen wurde bange, als man den Schnitter sah.
Sie neigten sich zur Erde in langen Schwaden-Reih'n,
Wir sind schon reif geworden — komm, Tod, es muß so sein.

Dann kamen treue Hände, die banden Garben ein,
Ein Wagen kam geschwinde, die Garben brachte 'rein.
Ach, alles hat ein Ende und eilt zur Ewigkeit;
Der Herbstwind singet Lieder von der Vergänglichkeit.

Denn alles reift zur Ernte — der Schnitter ist bereit.
Bist du auch eine Garbe, reif für die Ewigkeit?
Denn noch ein Erntewagen, gar schwarz geziert, nur klein —
Fährt langsam seine Garben zum Friedhofs-Tor hinein.

Ein Werden und Vergehen, das ist Naturgebot
Und Sterben, Auferstehen, ein Oster-Morgenrot;
Nach Herbst- und Wintertagen kommt Frühlings—Auferstehn
Und einmal wird man sagen, Krieg und Tod, sie nun vergehn.

Mög' alles hier vergehen, wir sind in Seiner Hand,
Sein Reich bleibt ewig stehen, — ist Er dir auch bekannt?
Er hat für dich gerungen, gelitten, dich frei und froh gemacht,
Hat Tod und Höll' bezwungen. Er rief: "Es ist vollbracht!"

Von Ludwig Dill

(Eingesandt von M. Neumann, Winnipeg)

Goldene Hochzeit

der Geschwister
Nic. G. und Sarah Neufeld,
Winkler, Manitoba.

Diese Feier war Sonnabend, den 23. August 1986 im Bankett-Saal des Winkler Motor Inn. Die Feier fing 4 Uhr mit einem reichhaltigen Programm an. Die Hauptleitung für das Programm hatte Alan Janzen, der Schwiegersohn. Alan hieß die Versammlung Willkommen mit Epheser 3, 20-21: "Dem aber, der überschwenglich tun kann, über alles, das wir bitten oder verstehen, dem sei Ehre." Nach dem Willkommen stellte er die Neufeld-Kinder vor: Da ist zuerst Loretta, seine Frau; dann Marge mit ihrem Ehegatten Leonard Neufeld. (Sie brauchte ihren Familien-Namen nicht ändern); und dann noch Sohn Stanley.

Doktor Mark Janzen, Sohn von Alan und Loretta und das älteste Großkind, stellte die Großkinder vor. Jedes Großkind kam nach vorne und gab den Großeltern einen Bibelvers mit.

Kinder und Großkinder sangen das Lied: Wie groß bist du! Der Jubilar, ein gewesener Lehrer, und seine Gattin haben immer auf Gesang und Musik gehalten. Das hat sich übertragen auf die Kinder und Großkinder. Es gab viel Gesang und Musik.

Alan und Loretta sangen das Lied: Tag für Tag. Darauf folgte ein Bilderbericht, der so eine halbe Stunde nahm. Die Kinder hatten sich viel Mühe gemacht, die Lebensgeschichte der Eltern in Bildern vorzutragen und die wurde hoch geschätzt. Viele Erinnerungen wurden wachgerufen als Loretta und Marge Erklärungen machten.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Lied gespielt, das auf einem Tonband war, wo Nic. und Sarah singen: "Welch ein Tag wird das sein", und auch die Bemerkungen, die Nic. damals machte. So sangen sie auf ihrer eigenen goldenen Hochzeit, und es war rührend.

Jetzt gab es ein Janzen-Quartett, von Alan und Loretta mit Tochter Rachel und ihrem Mann Jonathan Meadows. Sie sangen das Lied: "Keiner wird zu schanden." Jonathan, der ein Musikant ist, hatte ein Gitarr-Solo.

Die ganze Versammlung sang dann das Lied: "Groß ist deine Treue," Dieses war auf dem Programm, das wir alle beim Eintritt erhielten.

Dann gab es eine Unterhaltung in der Alan dem Jubelpaar Fragen stellte und die sie dann beantworteten, wie sie sich einst fanden. Nic. war zu einer Zeit Sarahs Lehrer gewesen.

Großsohn Charles Neufeld hatte ein Trompeten-Solo. Es folgten verschiedene Mitteilungen von Sohn Stan, der auch das Hochzeitsgeschenk überreichte.

Alan sang als Solo, abwechselnd Englisch und Deutsch, das Lied: "Denn du schirmest mich so freundlich, schützest mich und deckst mich zu." Schwiegersohn Leonard Neufeld, der mit dem "Crusade for Christ" dient, brachte die Botschaft und teilte persönliche Erfahrungen mit. Marge und Leonard, mit Kindern und Großkind waren von B.C. gekommen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch an Marge und Leonards Silberhochzeit gedacht. Sie erhielten auch ein Geschenk.

Noch einmal trat das Quartett auf. Sie sangen das Lied, "Wer da suchet, soll finden." Diesmal begleiteten Rachel und Jonathan beide mit einem Instrument.

Zu den Ehrengästen gehörte der langjährige, geschätzte Arzt, Doktor C.W. Wiebe, der zu einer Zeit Nics Lehrer war.

Prediger J.J. Neufeld von Winnipeg, ein Freund, der Nic., Loretta und Leonard getauft hat, wurde gebeten das Tischgebet zu sprechen. Ein Hochzeitsmahl mit großer Auswahl folgte. Die ganze Familie und Gäste waren froh und dankbar, daß sie diese goldene Hochzeit gesundheitshalber feiern konnten.

Im Auftrage, Frau J.J. Janzen

Goldene Hochzeit

der Geschwister Otto und Mary Bandsmer, Abbotsford, B.C.

Die Feier der Goldenen Hochzeit fand am 4. Oktober 1986 in der King Road MB Gemeinde statt. Zur Einleitung las Pastor A.J. Konrad den 16. Psalm. Nachdem noch einige Verse aus den Psalmen gelesen und zwei Gedichte vorgetragen wurden, sang der Chor das Lied: "Die Güte Gottes preisen soll meine Freude sein."

Prediger H. Loewen sprach in seiner Predigt über die wunderbaren Erfahrungen mit dem Herrn, die die Geschwister Bandsmer in den vergangenen Jahren erleben durften. Heute ist ein Tag des Dankes für Bewahrung und Gottes Führung. Psalm 34,4. So wie der Herr bis hierher geholfen hat, wird er auch in den letzten Jahren des Lebens mit den Geschwistern sein. Der Chor sang noch das Lied: "O leg auf's Haupt mir deine Segenshände", und Prediger H. Loewen betete zum Schluß.

Nach einem gemeinsamen Festes-

sen leitete Sohn Rudy ein schönes Programm. Die Großkinder erzählten davon, wieviel gemeinsame Freuden sie mit den Großeltern erlebt hatten und führten einige Musikstücke am Klavier vor. Auch der Chor sang noch einige Lieder. Viele Grüße wurden übermittelt und durch Gedichte usw. kam zum Ausdruck, wie sehr Geschwister Bandsmers selbstlose Liebe, Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft von vielen erfahren und geschätzt wurden.

Im Auftrage, Ingrid Stahl, Korr.

Goldene Hochzeit

der Geschwister Jakob und Katie Goerz, Morden Manitoba.

Am 16. August 1986 durften Jakob und Katie Goerz dieses Dankfest feiern, unter dem Motto von Psalm 103,2: "Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat."

Dietmar Goerz, der älteste Sohn, begrüßte die Gäste und stellte die Geschwister mit ihren Familien vor.

Pastor George Braun begrüßt das Jubelpaar und eröffnet die Feier mit Gebet. Dietmar stellt die Personen der Festtafel vor.

Jetzt singen die Großkinder das Lied: "This is the Day".

Prediger Abe Froese, früher Leiter der Gemeinde in Manitou, deren Glieder die Geschwister damals waren, brachte die Botschaft nach 1. Korinther 13.

Nach der Botschaft sangen Töchter Ingrid und Annie ein Duet: "Schau ich zurück, wie hat mich Gott getragen." Es folgt ein Flöten und Violin Duet von Kimy und Kristin, begleitet von Joyce: "Der Herr ist mein Hirte." Von der ganzen Versammlung wird das Lied gesungen: "Great is thy Faithfullness."

Dietmar zeichnet in kurzen Bildern den Weg der Eltern. Beide an verchiedenen Orten im Süden Rußlands geboren, flüchten im Herbst 1929 nach Deutschland. Da ihren Familien die Einreise nach Kanada verweigert wurde, zogen beide mit ihren Familien in den Jahren 1930 und 1931 nach Brasilien. Und es war in Brasilien, wo sie sich fanden und im Jahre 1936 heirateten. Im Jahre 1939 zogen sie mit anderen Familien zurück nach Deutschland. Hier erlebten sie den Zweiten Weltkrieg und die Flucht nach dem Westen und kamen 1948 nach Kanada auf eine Farm bei Snowflake, Manitoba.

Jetzt folgt eine Vesperpause. Nach dem Vesper singen die Kinder ein Lied und bringen einige heitere Darstellungen und sprechen den Großeltern ihren Dank aus. Es folgt ein Violintrio von Jony, Monica und Kristin.

Paul spricht in Namen seiner Geschwister. Er betont besonders das Vorbild des Vaters und die Liebe und Fürsorge der Mutter. Manch ein Telefongespräch schloß mit den Worten: "Ich bete für euch!"

Söhne, Schwiegersöhne und Enkel singen als Männerchor ein Lied.

Helga bringt den Eltern ihren besonderen Dank dar und überreicht ein Album, in dem Kinder und Großkinder in Gedichten, und kurzen Ausführungen mit Bildern ihre Liebe und ihren Dank zum Ausdruck bringen.

Dann spricht der Jubilar. Er betont, daß sie ihre Erfahrungen mit dem Herrn schon vor ihrer Hochzeit in Brasilien gemacht, dort auch getauft und in die Brüdergemeinde aufgenommen wurden. Im Jahre 1949 fingen sie in Snowflake von neuem an zu farmen. Der Anfang war schwer und er sagte: Ich weiß nicht, ob ich es ohne meine Katie hätte schaffen können. Zum Schluß dankt er allen, die mitgeholfen, die Feier zu gestalten und die zur Feier gekommen, vor allem gebührt der Dank unserm Vater im Himmel.

Harry bring nun einen Dias-Bericht vom Leben ihrer Familie. Er habe Bilder gesammelt, so weit er zurückgreifen konnte, um ein umfassendes Bild zu bringen. Ein Viola und Cello Duett von Jony und Karen. Dann noch ein Lied von den Großkindern: "Praise the Lord".

Nun noch einige Erlebnisse erzählt von Rev. Joe Wiebe, der mehrere Jahre im Heim der Geschwister einkehrte, um in Snowflake unter Nachbarn Bibelstunden und kurze evangelistische Versammlungen abzuhalten.

Im Auftrage, Paul Goerz

AN DIE EHEGEFÄHRTIN

IM ALTER

Bin ich auch noch so alt geworden,
starb doch die junge Liebe nicht,
und gern, wie in der frühsten Jugend,
seh ich dir noch ins Angesicht.

Ja lieber noch: denn was uns freute,
und was uns schmerzte, liegt nun hier;
es sind nicht mehr bloß Frühlingszüge,
mein ganzes Leben blickt aus dir.

Und wie nach noch so vielen Wettern
ein Stern in gleichem Lichte scheint,
so blieb dein Aug' das alte, klare,
hast du's auch oftmals trüb geweint.

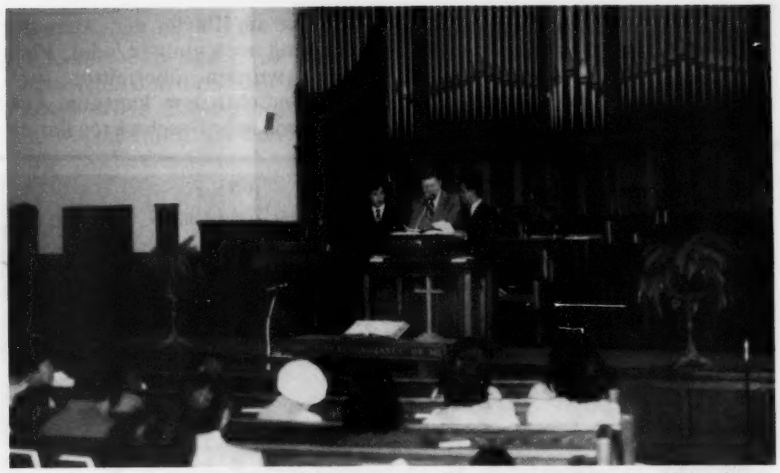
Justinus Kerner

Manitoba Missions

(Winnipeg, Manitoba)

— Am 28. September 1986 war in der Home Street Mennoniten Kirche, Winnipeg, Manitoba eine Feier, wo zwei Gemeinden — die Vietnamesische Mennoniten Gemeinde und die Chinesische Mennoniten Brüdergemeinde — zusammenkamen, um dem Herrn zu preisen für drei Jahre der Gemeinschaft und, um Bruder Binh Nguyen einzusegnen als den neuen Pastor der Vietnamesischen Gemeinde. Bruder James (Duong) Young, Pastor der Chinesischen Gemeinde, leitete die Feier.

Seit den 1970er sind viele Flüchtlinge nach Kanada gekommen, oft durch Mithilfe des MCC und der Gemeinden hier. In 1981 und 1982 wurde von Bruder Frank Isaac, River East MB Gemeinde, Winnipeg, der Gedanke wachgerufen, daß diese Leute auch geistlich betreut werden sollten. In 1982 kamen Geschwister Young von Prince George, B.C. nach Winnipeg, um am MB Bible College zu studieren. Sie dienten nebenbei den Vietnamesischen Leuten, und in 1983 fingen sie mit Versammlungen an. Chinesische Leute fingen an auch zu den Andachten zu kommen. Im Oktober 1983 wurde eine Gemeinde organisiert und ein Tauffest abgehalten. Seitdem sind aus beiden Gruppen Glieder hinzugekommen. Die Sprachverschiedenheiten machten es für beide Gruppen beschwerlich, und man wurde sich einig, sich in zwei Gemeinde zu teilen. Mit Hilfe von Brüdern aus zwei Konferenzen wurde beschloßen, daß die Vietnamesische Gemeinde sich der Mennonitenkonferenz von Manitoba anschließen würde, und die Chinesische, der MB Konferenz. Die Teilung wurde nun durchgeführt, als Bruder Binh Nguyen im August 1986 kam, um Pastor der neuen Vietnamesischen Gemeinde zu werden.



Am 28. September, in der Home Street Mennoniten Kirche, Winnipeg, Manitoba. Von links: Pastor Binh Nguyen, John Wiebe, Konferenzprediger der Mennonitengemeinden in Manitoba, Pastor James Young

Die Brüder Brucks (links) und Redekop in Moskau

Rußland-Reise

Vom 10. bis zum 29. September befanden sich die Brüder David E. Redekop und Heinrich Brucks von Winnipeg, Manitoba auf einer Dienst-Reise in der Soviet Union. Auf Einladung von Gemeinden in Rußland erlangten die Brüder die Erlaubnis von der Regierung, Gemeinden zu besuchen und dort "religöse Dienste" durchzuführen. Der Besuch dieser Brüder konzentrierte sich auf Moskau, Orenburg und Frunse. In den 17 Gotteshäusern, wo sie Gottesdienste abhielten, wurden sie warm und herzlich aufgenommen. Die Gottesdienste an den Sonntagen und bei den Abendversammlungen in der Woche, wurden immer sehr gut besucht. Das Evangelium durfte gepredigt werden und Menschen haben Entscheidungen für Jesus Christus gemacht. Dem Herrn sei die Ehre dafür. Die Gemeinden, und viele Freunde senden ihre recht herzlichen Grüße an Verwandte und an die Gemeinden in Kanada.

Zum ersten! Zum zweiten! aber nicht zum dritten. Noch nicht!

Greifen Sie zu, solange es noch geht.

Canada Savings Bonds sind nur kurze Zeit zu haben. Zögern Sie nicht, sonst sind sie vergriffen.

Wiederum ein guter Zinssatz.

Die 1986/87 Canada Savings Bonds bringen 7 3/4% Zinsen im ersten Jahr und ein garantiertes Minimum von 5 3/4% für die nächsten 6 Jahre bis zum Fälligkeitstermin.

Zinsen für laufende Obligationen.

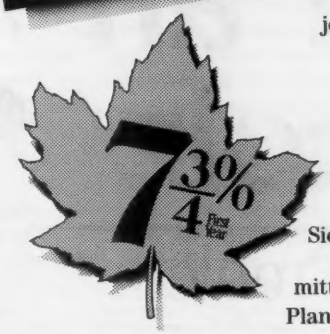
Der 7 3/4% Zinssatz gilt auch im kommenden Jahr für die letzten drei Serien der Canada Savings Bonds: S38(von 1983), S39(1984) und S40(1985).
Ausstehende Serien 35(1980) und 36(1981) bringen das garantierte Minimum von 10 1/2%, während Serien 37(1982) das garantierte Minimum von 8 1/2% tragen werden.

$75,000 ist Kaufgrenze.

Sie dürfen bis zu $75,000 Bonds von den neuen Serien kaufen, auch mehr, wenn Sie ihre fälligen Obligationen neu investieren wollen.

Legen Sie die fälligen Obligationen jetzt gleich wieder an.

Serien 32(von 1977) und Serien 34(1979) werden am 1. November 1986 fällig und werden nach dem Datum weiter nicht Zinsen tragen. Wenn Sie Obligationen dieser beiden Serien haben, so dürfen Sie diese zum vollen Nennwert wieder in den neuen Serien anlegen, neben den $75,000 der Kaufgrenze.



Immer sicher.

Canada Savings Bonds werden von der Regierung von Canada garantiert.

Einlösbar jederzeit.

Sie dürfen Ihre Obligationen jederzeit nach dem 31. Januar 1987 zum vollen Nennwert einlösen ohne Zinsstrafe.

So bequem zu kaufen.

Canada Savings Bonds können Sie in Ihrer Bank kaufen oder wo Sie sonst Geld anlegen. Sie dürfen sie auch auf Ihrer Arbeitsstelle kaufen mittels des passenden "Payroll Savings Plan."

Die Zeit ist beschränkt, darum kaufen Sie heute.

Damit Sie auch sicherlich die diesjährigen Canada Savings Bonds nicht versäumen, kaufen Sie sie gleich. Freitag, der 7. November ist der letzte Tag an dem Bonds zu kaufen sind, ohne die angewachsenen Zinsen zu zahlen.

CANADA SAVINGS BONDS
40 YEARS OF CANADIAN INVESTMENT

Canada

In vielen Ländern verbringen die Frauen täglich einige Stunden damit, Zweige, Dung oder Ernteabfälle für ihr Kochfeuer zu sammeln. Die Wälder schrumpfen in aller Welt. Jedoch sind Bäume auch weiterhin nötig als Brennholz, Nutzholz, zur Obstproduktion, zur Verhütung von Erosion, zur Verschönerung und als Schattenspender.

Das MCC befaßt sich in über 14 Ländern mit der Aufforstung. Zeigen Sie Ihre Anteilnahme am Los der Armen durch Wählen eines Aufforstungsprojektes für Ihre Spenden anläßlich der Feiertage.

Mangel an Brennholz

ist ein großes Problem für die Frauen in den Entwicklungsländern.

- Für $ 250 kann man eine Pumpe mit Handbetrieb zur Bewässerung von Sämlingen in Nigerien kaufen.
- Im Sudan werden $ 15 000 für ein kirchliches Projekt gebraucht, das die Aufforstung von Wüstenland einschließt.
- $150 gibt Saat und Geräte für eine Baumschule in Kenya.
- In Indien wurde einer Gruppe von landlosen Menschen, steiniges Land zur Ansiedlung zur Verfügung gestellt. $ 10 000 werden ihnen dazu verhelfen, 125 000 Bäume zur Gewinnung von Obst und Brennholz und zur Markierung von Grenzen anzupflanzen.
- Mit Hilfe von $ 1 können 14 Bäume im erosionsgeschädigten Haiti angepflanzt werden.
- Im Libanon pflanzt das MCC dieses Jahr 150 000 Bäume. Für 39 Cents kann man einen Obstbaum pflanzen, für 65 Cents einen Olivenbaum.

Mennonite Central Committee

Mennonite Central Committee and MCC U.S.
21 South 12th Street
Box M
Akron, PA 17501

MCC Canada
134 Plaza Drive
Winnipeg, MB R3T 5K9

MCC Nachrichten

Neues Gebäude eingeweiht

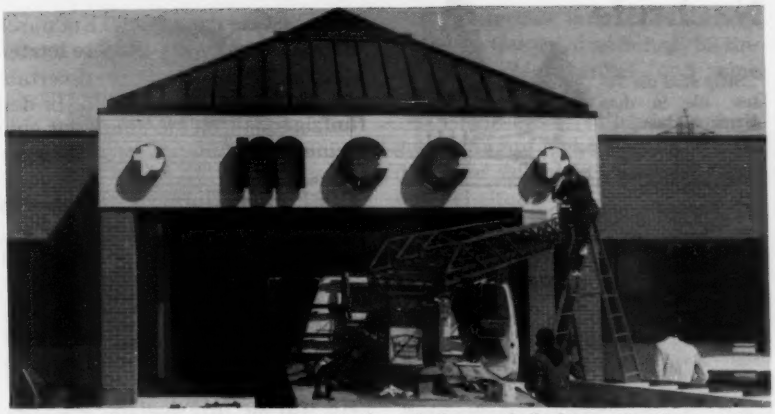
Winnipeg, Manitoba — Henry Enns, der einen Rollstuhl zur Fortbewegung benutzt, war der Erste, der die neue Zentrale des MCC Kanada nach der Einweihung am 14. September betrat.

Es war eine angemessene Note bei der Feier, da Enns, Direktor des Handicap Concerns Program des MCC Kanada und ein fester Unterstützer von Behinderten, eine der treibenden Kräfte dabei war, das neue Gebäude mit Büroräumlichkeiten, Laden für handgearbeitete Artikel und Warenhaus zu errichten, in dem jetzt das MCC Kanada und MCC Manitoba untergebracht sind.

Das Gebäude, 134 Plaza Drive, im Südteil von Winnipeg, ein einstöckiger Bau, ist vorbildlich, was den Zugang für Behinderte anbelangt, mit seiner breiten Eingangsrampe, ebenem Fußboden und besonderen elektronischen Schaltern, die es Menschen mit wenig Kraft im Oberkörper erlauben, die Haupttüren leichter zu öffnen. Es ist eine große Verbesserung nach dem alten Bürogebäude mit seinen engen Gängen und drei Treppen, die für behinderte ein unüberwindliches Hindernis waren.

Enns war einer von mehr als 500 Menschen, die sich zu der Einweihung am Sonntagnachmittag einstellten, auf der Angehörige der MCC-Behörden, andere am Entwurf und Bau Beteiligte und Regierungsvertreter sprachen. Unter den Gästen waren der Minister für Gesundheit und Wohlfahrt, Jake Epp, und der Manitober Minister für Industrie, Handel und Technologie, Vic Schroeder.

Der Architekt Harold Funk beschrieb das Denken hinter dem Gebäude: schlichter Entwurf, funktionsfähig und weise Verwendung der Mittel. Die Vorderseite des Gebäudes vereint das verglaste Aussehen eines Geschäftes (um den großen Laden für Selbsthilfe-Artikel unterzubringen) mit einem spitzen, kirchenähnlichen Eingang, der sichtlich an den christlichen Charakter der MCC-Tätigkeit und Dienstes erinnert. Innen bietet das "offene Landschaft"-Bürogebiet zukünftige Flexibilität und signalisiert den gleichen Wert aller Personalangehörigen. Kleine Sitzungsräume bieten Privatsphäre, wenn nötig.



Das Schild für das MCC-Gebäude wird von Arbeitern fertiggestellt.

Harry Giesbrecht, der Bauherr im allgemeinen, sagte, er hatte immer gehofft, einmal an einem MCC-Projekt zu arbeiten, und zwar wegen seiner Erinnerungen an die Hilfe des MCC für seine eigene Familie in Rußland. Eine Weihelitanei von Kathleen Fast und ein Gebet von Margaret Froese standen vor dem Zerschneiden des Bandes durch Ross Nigh, Vorsitzender des Direktoriums des MCC Kanada Manitoba, auf dem Programm.

Mehrere künstlerische Gaben wurden während der Feier überreicht. Zwei, die von Corny J. Rempel und dem Mennonite Biblical Seminary kamen, waren Original-Geschenke von der Westdeutschen Regierung an das MCC in Anerkennung der Aufbauarbeit nach dem Krieg. Ein weiteres Geschenk, das von dem MCC-Thailand-Arbeiter Jake Buhler, ist ein nicht loslassendes Kinderbildnis, das von einem indochinesischen Flüchtling gemalt wurde und den Titel "Allein" trägt. Ein Erntebild von Joyce Anderson wurde im Auftrage der Manitober Regierung überreicht, die durch einen Arbeitsstellenbeschaffungs-Zuschuß zu dem Bau beigetragen hatte.

Das neue Gebäude ist die vierte Unterkunft des MCC Kanada. 1963 bot C.A. DeFehr der eben flügge gewordenen Organisation Raum im Warenhausbezirk in der Innenstadt. Von 1966-68 mietete das MCC Kanada Räumlichkeiten in einem anderen Gebäude in der Innenstadt. Dann baute MCC Manitoba ein zweistöckiges Gebäude im südlichen Teil der Stadt und vermietete dem MCC Kanada Räumlichkeiten. Später kam ein dritter Stock hinzu , um die wachsende Zahl der Mitarbeiter und Programme unterzubringen.

Auch jene Räumlichkeiten genügten nicht, da das MCC Kanada seine kanadische Tätigkeit rapide erweiterte und weitere Verantwortung für Arbeit in Übersee übernahm. Überfüllung in den Büros und im Warenlager, Mangel an genügend Parkraum für Besucher und Freiwillige und Unzugänglichkeit für Behinderte veranlaßten den Bau geeigneter Räumlichkeiten.

Ein großer Teil des neuen Gebäudes ist Warenhaus und Ladenraum für Selfhelp-Artikel und materielle Hilfe. Es gibt auch eine einladende Bibliothek und einen allgemeinen Versammlungsraum.

Die Baukosten werden durch besondere Spenden anstatt das allgemeine Budget gedeckt, und MCC Kanada und MCC Manitoba tragen gemeinsam die Kosten in Höhe von $1.4 Millionen.

Etwa die Hälfte dieses Beitrages ist noch aufzubringen. Spenden werden dankbar angenommen und können an die provinzialen MCC-Büros geleitet werden.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Katharina Kran †

(Lage-Lippe, Deutschland)

Es hat dem Herrn gefallen unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Schwester und Tante plötzlich aus unserer Mitte zu nehmen. Unsere liebe Mutter, Katharina Kran (Schellenberg) wurde am 30. Dezember 1907 in einer gläubigen, kinderreichen Familie im Dorfe Chortitza, Altkolonie, Ukraine geboren.

Schon in ihren Jugendjahren erkannte sie ihren verlorenen Zustand und fand Frieden in Christus. Sie wurde dann auch auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die MB Gemeinde aufgenommen.

1926 zog sie mit ihrer verwitweten Mutter und ihren Geschwistern nach Oktjabrskaja Rayon, Arkadak Gebiet Saratow. Hier schloß sie sich der MB Gemeinde an. In ihren jungen Jahren sang sie im Gemeindechor.

Am 14. August 1932 trat sie in die Ehe mit Peter Kran. Im zweiten Weltkrieg, am 14. September, mußte sie, wie viele andere, mit Mann und Kinder ihr Heim verlassen. Ihre Familie kam nach Sibirien, Gebiet Tjumenj. Hier hat die Familie schwere Jahre durchlebt: Hunger, Kälte und dabei schwer gearbeitet. Ihr Mann wurde auch in die Arbeitsarmee eingezogen. In ihrer großen Armut ist sie dann bis 60 Km durch den Wald gegangen, um ihre letzten Kleider für Lebensmittel zu vertauschen oder auch zu betteln. In den fünfziger Jahren entstand hier eine kleine Gemeinde, welcher Mutter sich anschloß.

1961 wechselten die Eltern den Wohnort und zogen nach Kirgisien, Dorf Nowo-Pawlowka. Hier schloß Mutter sich der Ortsgemeinde an. 1964 am 13. Oktober starb Vater.

Im August 1978 erhielt Mutter die Ausreisegenehmigung nach West Deutschland und am 2. September 1978 traf sie in Friedland ein. Am 26. Oktober kam sie nach Lage-Lippe und schloß sich der Evangeliums-Christen-Baptisten Gemeinde an.

In Kirgisien, wie in Lage-Lippe, nahm sie teil am Schwesternverein. Die Gottesdienste besuchte sie regelmäßig und war bemüht früh zu gehen. Sie hatte kein Krankenlager, aber sie litt schon viele Jahre an Durchblutungsstörungen. Fast 22 Jahre war sie Witwe. Unsere liebe Mutter erreichte ein Alter von 78 Jahren, 8 Monaten und 27 Tagen.

Im Tode vorangegangen sind: unser Vater, zwei Kinder, ein Großkind, ihre Eltern, zwei Schwestern, 7 Brüder und ein Adoptivbruder.

Sie hinterläßt: Tochter Liese und Gatten Boris Unger, Rußland; Sohn Bernhard und Gattin Maria, Rußland; Tochter Elvira und Gatten Waldemar Jäger, West Deutschland; Sohn Peter und Gattin Lidia; 16 Großkinder, 7 Urgroßkinder, einen Bruder Abram Schellenberg und Gattin Tina, Kanada; eine Schwester Margarethe Sawatzky (geb. Schellenberg), Rußland und viele Nichten und Neffen.

Tochter der Verstorbenen,
Elvira Jäger

Katie Heide †

(Winkler, Manitoba)

Unsere liebe Schwester Katie Heide wurde den 22. August 1923 geboren. Sie starb den 9. Oktober 1986.

Sie lebte mit ihren Eltern auf einer Farm in der Nähe von Horndean. Da besuchte sie die Schule und erhielt ihre Bildung. In 1951 zog sie mit ihrer zweiten Mutter nach Winkler. Bald erkrankte sie an Lungenschwindsucht und war etliche Jahre in Ninette in einer Heilanstalt. Nachdem sie sich erholt hatte, zog sie auf ein Jahr nach Souris, Manitoba, und dann nach Manitou, wo sie 20 Jahre war. Hier machte sie sich viele Freunde durch Gemeinschaft mit den Gotteskindern, oder verschiedene Dienste, die sie für andere tat, so wie Wäsche bügeln. Sie war sehr begabt. Ihr Talent zeigte sich besonders in den vielen Puppen, die sie machte.

1983 zog sie nach Winkler zurück und wohnte die letzten dreieinhalb Jahre in einem Heritage Apartment. Katie litt an Asthma und blieb doch still und ergeben. Da ihre Gesundheit abnahm, mußte sie ab und zu in der Eden Nervenheilanstalt sein. Sie war so dankbar, daß sie in dieser Anstalt so liebevoll behandelt wurde.

Sie liebte den Herrn Jesus und war treu in ihrer Nachfolge. Als sie 17 Jahre alt war, nahm sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an und wurde auf ihren Glauben getauft.

Es überleben sie 3 Brüder und 7 Schwestern mit ihren Familien. Es gingen ihr im Tode voran, ihre El-

tern und die zweite Mutter; ein Bruder und eine Schwester. Es gereicht uns zur Freude zu wissen, daß sie beim Herrn ist, den sie liebte und nach dem sie sich sehnte.

Das Begräbnis für Katie Heide war Montag, den 13. Oktober, 2 Uhr nachmittags in der Winkler M.B. Kirche. Dies war der nationale Danksagungstag und wir konnten nicht anders als danken, daß der Herr sein Kind zu sich genommen hatte.

Unser Pastor VanBergen hatte die Leitung und nach dem Gebet zitierte er Psalm 116, 15; Johannes 11, 25 und Johannes 14, 2.3. Die Versammlung sang Katies Lieblingslied: "Seele auf, ich will's verkünden, daß der Herr sein Leben gab." Das war ihr Zeugnis. Ein Chor von der Manitou M.B. Gemeinde sang zwei Mal.

Bruder Alvin Penner, Pastor der Manitou M.B.Gemeinde, brachte die Leichenrede.

Zur Grundlage seiner Botschaft hatte er folgende Verse aus Hiob, die er so schön an Katie anwenden konnte: Hiob 14, 1-2, Hiob 6,8 und Hiob 6,10. Er und seine Frau hatten sie bei einer Gelegenheit in Winkler besucht. Sie waren zu eilig gewesen, mit ihr Gotteswort zu lesen und mit ihr zu beten. Bald darauf erhielt er von ihr ein Brieflein, wo sie schrieb: Es tat mir so leid, daß wir nicht zusammen gebetet hatten.

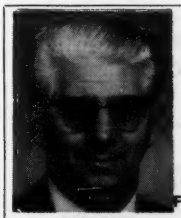
Das Schlußgebet sprach Bruder Penner.

Katie wurde auf dem Großweide Friedhof begraben. Es folgte ein Trauermahl. Katie besuchte den Schwesternverein und so dienten die Schwestern an den Tischen.

Im Auftrage,

Frau J.J. Janzen

* * *


BLOCK BROS.
1050 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970
For Your Real Estate Needs
Please call me
VICTOR KLIEVER

Sara Penner †

(Winnipeg, Manitoba)

Sara Penner wurde im Jahre 1903 in Margenau, Rußland geboren. Sie starb am 26. Juli 1986 in Winnipeg, Manitoba. Sie war die jüngste von 13 Kindern, die Tochter von Peter und Anna Langemann. Sie sprach oft von ihrer glücklichen Kindheit und ihrer wunderschönen Heimat.

Im Jahre 1923 heiratete sie Jakob Penner. In 1925, wegen den schweren Umständen in Rußland, wanderte sie mit ihrem Mann, ihrer kleinen Tochter, ihrer Mutter und Schwester nach Kanada aus. Sie wohnten lange in Winnipeg, Headingly und Brandon. In dieser Zeit wurden ihnen 12 Kinder geboren. Es waren schwere Jahre, aber sie blieb ihrem Herrn treu. Als junge Frau übergab sie noch einmal wieder ihr Leben dem Herrn. Anfangs 1960 erhielt sie Behandlung gegen Krebs. Der Herr gab ihr weitere 24 Jahre. 1970 starb ihr Mann an Krebs. Ihre Gebete und ihre Fürbitte hörte der Herr und ihr Mann sowie auch alle ihre Kinder kamen zum Glauben an den Herrn. 1983 zog sie und ihr ältester Sohn nach Winnipeg. 1984 untersuchten die Ärzte sie wieder und es wurde wieder Krebs festgestellt. Sie mußte in 1985 eine Operation haben. Sechs Monate wurde sie nun behandelt gegen Krebs. Sie wollte gerne zu Hause sterben im Kreise ihrer Kinder. Wegen großen Schmerzen aber wurde sie ins Hospital übergeführt. Während der letzten drei Tage spürte die Familie noch wieder ihre große Liebe und dann ging sie siegreich heim.

Sie hinterläßt ihre neun Töchter mit ihren Gatten, drei Söhne, 39 Enkel und 24 Urenkel und eine Urgroßtochter.

2. Timotheus 4,7: "Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten."

Anna Kroeker †

(Clearbrook, B.C.)

Anna Kroeker durfte am 17 Oktober den Ruf ihres Heilandes folgen und in die ewige Ruhe eingehen. Sie wurde am 22. Oktober von der Clearbrook Gemeinde aus begraben.

Pastor Klassen leitete die Trauerversammlung und las Psalm 27, 1 — 4 und 2. Timotheus 4, 7 — 8 zur Einleitung.

Nach einem Liede las Bruder David Friesen das Lebensverzeichnis. Die Verstorbene hatte es selbst geschrieben:

Ich, Anna Kroeker, wurde am 7. November nahe bei Dawlekanowo geboren. Meine Eltern waren Dietrich und Katharina Hein. Ich besuchte dort später die Schule. 1908 zogen meine Eltern nach Dawlekanowo, wo ich dann 2 Jahre die Hochschule besuchte. Hier erkannte ich auch, daß ich ein Sünder war und der Gnade bedurfte laut Römer 5, 1—11. Ich fand Frieden im Herrn und wurde 1910 in Beresovka getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Ich beteiligte mich auch sofort an der Arbeit in der Sonntagsschule, sang im Chor und arbeitete mit im Jugend-

verein.

Im Jahre 1918 führte der Herr mir meinen Ehegatten Heinrich Kroeker zu. Am 1. August 1918 wurden wir getraut und wohnten dann in Jurmaky. Dort wurden auch unsere Söhne Jake, Henry und Arthur geboren.

Im Jahre 1924 wanderten wir nach Kanada aus. Nach einer stürmischen Seefahrt landeten wir endlich am 3. Juli in Kanada und fuhren dann bis Rosthern, Saskatchewan zu unserm Onkel Jake Hein. Während unseres 11jährigen Aufenthalts in Saskatchewan schlossen wir uns der Glenbush M. B. Gemeinde an. Im Jahre 1936 verließen wir Saskatchewan und zogen nach Abbotsford, B.C. Wir schlossen uns hier der Süd Abbotsford M.B. Gemeinde an. Unser vierter Sohn wurde 1929 geboren. Alle vier Söhne bekehrten sich hier und ließen sich taufen und wurden in die Gemeinde aufgenommen. Im Jahre 1942 erkrankte mein Mann an einem Krebsleiden und am 22. Februar 1944 starb er an diesem Leiden. In meinem langen Witwenstande ist der Herr mir sehr nahe gewesen. In 1951 zogen Justina Hein und ich nach Vancouver und schlossen uns der M. B. Gemeinde auf 43. Avenue an. Wir haben hier viel Segen genossen. In 1968 zogen wir zurück nach Clearbrook.

Soweit hat Anna Kroeker selbst geschrieben.

Im Jahre 1970 bezog sie eine Wohnstube im Tabor Heim. Hier hat sie viel Segen und wohltuende Pflege erhalten, wofür sie dem Herrn sehr dankbar war. Sie ist alt geworden 90 Jahre, 11 Monate und 10 Tage. Es überleben sie vier verheiratete Söhne, 15 Enkel, 23 Urenkel, ein Bruder mit Frau in Deutschland, ein Bruder mit Frau in Clearbrook, eine Schwester in Rußland und viele Freunde und Bekannte.

Die trauernde Familie

Prediger John Dyck richtete tröstende Worte an die Hinterbliebenen und zitierte Johannes Kapitel 11. Er wies hin darauf, daß Schwester Kroeker auch stets hilfsbereit war, wie es hier die Maria war, und willig zu gehen, wenn der Herr schickte. Nun endlich rief der Herr sie heim und sie war auch da willig zu folgen.

Der Chor sang darauf mehrere passende Lieder: "Ich weiß von einem schönen Ort" und "Es erglänzt uns von ferne ein Land".

Als zweiter Redner trat Prediger David Friesen auf. Er las den 116. Psalm und betonte besonders Vers 15. Er fragte anschließend: Wer sind Heilige? Einmal, die gerecht geworden sind durch den Glauben; die in Ehren angenommen sind; die den Ruf des guten Hirten gefolgt sind. Schwester Kroeker war eine von denen, die dem Ruf folgten.

Nun sang Bruder Walter Goerzen zwei Solos.

Bruder Berg, ein Neffe der Verstorbenen, sang beim Gedächtnismahl im Keller zwei Lieder:"Auf Adlers Flügeln getragen" und "Earth has no sorrow that heaven cannot heal". Hier wurde auch berichtet, daß gerade gestern ein Brief von ihrer Schwester in Rußland angekommen sei, mit Glückwünschen zu ihrem 90. Geburtstag.

Mit einem kurzen Nachruf und mit Gebet von Sohn Arthur kam die Feier zum Abschluß.

Im Auftrage der Familie,
D. Vogt, Korr.

In der Prüfung

Es ist verhüllt mein Weg,
der aufwärts führt zur Höhe,
mit scharwzer Wolkenwand,
daß ich voraus nicht sehe,
nicht einen Schritt.

Es ist geheimnisvoll,
wir sich die Zeit gewendet
und wie der Glaubensweg
in harter Prüfung endet,
so lang und schwer.

Noch weiß ich wahrlich nicht
und seh es nicht vor Augen,
wozu mir alles dient. —
Zum Himmel muß ich taugen,
das ist mein Ziel.

O Herr, hilf du mir nur
das Kreuz dir nachzutragen,
zu deinem Willen stets
getrost mein Ja zu sagen:
"So wie du willst!"

Paul Jaggi

Ein lebendiges Sterben

Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. Matth. 16,25

Wer das sündliche Leben erhalten will, indem er seinen fleischlichen Trieben und Gelüsten nachgibt, wird sein ewiges Leben verlieren. Wer dagegen das alte sündliche "ich" in den Tod gibt um Christi willen, indem er das sündliche Fleisch kreuzigt samt seinen Lüsten und Begierden, der wird sein Leben finden. Er wird seine Seele retten zum ewigen Leben.

Welch ein schreckliches Ding ist es aber, wenn einer seine Seele verliert! Des Menschen Sohn wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Werken. Aus seinen Werken, oder Tun, wird offenbar, wie es um seinen Glauben steht.

Was wollen wir wählen? Ein totes Leben in dem wir Jesum verleugnen durch unsern unchristlichen Wandel, oder ein Leben, in dem wir unserm Heiland mit freudigem Glauben dienen und dann das ewige Leben erben? Wir können nie das ewige Leben verdienen durch unsere eigenen Werke. Der seligmachende Glaube ist durch die Liebe tätig. Der Glaube wirkt in uns den Willen, göttlich zu leben.

Herr, laß uns nie das Ziel unseres Lebens aus den Augen lassen, sodaß wir dir auf alle Kosten dienen. Amen.

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

Die Verschlossene Quelle

von Margaret Epp

(32. Fortsetzung)

Mechanisch ging Lisa um den Rahmen herum und legte weiter Wolle in schnurgeraden Reihen.

In der warmen Ecke neben dem Ofen saß die gebeugte Gestalt von Auntche-Mum (Tante Anna). Mit freundlichen Augen sah sie von ihrer unaufhörlichen Strickerei hoch und nickte wieder. Mit einer verrunzelten Hand winkte sie dem Mädchen, näher zu ihr zu kommen.

"Diesen Hendrick — du kennst ihn?" fragte sie und schaute Lisa gerade ins Gesicht.

Lisa spürte, wie flammende Röte ihr Gesicht überzog, bis zu den Augen, bis zur Stirn. Auntche-Mums sanft fragender Blick ging in blankes Erstaunen über, und dieses wich einer nüchternen Miene. Sie kramte in einer geräumigen, verborgenen Tasche in ihrem Rock und brachte nach endlosen Minuten einen Brief hervor.

"Von ihm", sagte sie feierlich. "Er muß ein guter Junge sein. Er hat mir solch einen netten Brief geschrieben. Über dich hat er auch geschrieben. Hör einmal zu!"

Mit der bedächtigen Langsamkeit alter Menschen suchte sie in den Tiefen der gleichen Tasche nach ihrem Brillenetui, holte die Brille heraus, setzte sie auf die Nase, nahm sie ab, um sie nochmals an ihrer Schürze abzuwischen... Es war zum Verrücktwerden. Lisas Augen brannten fast Löcher in das Papier.

Endlich saß die Brille wieder auf der Nase. "Liebe Tante Anna", begann die zittrige Stimme und las sich durch lange Absätze hindurch.

Dann blickte Auntche-Mum über den Rand ihrer Brille ernst zu Lisa hin, die ihr in gebeugter Haltung zuhörte. "Und dies nun über dich: 'Für Lisa wünsche ich das Beste, das Gott ihr geben kann..' "

"Entschuldigt mich bitte", sagte Lisa mit erstickter Stimme. "Ich — ich muß Eva jetzt helfen. Warte mal, Eva, ich — ich komme mit."

Kapitel 19

Eva, die gerade auf der steilen Treppe zum Dachboden jetzt verschwand, beugte sich zurück und wandte Lisa ihr überraschtes Gesicht zu.

"Ach, das kann ich alleine machen", rief sie.

Lisa tat, als hätte sie nicht gehört, und folgte Eva auf den Fersen.

Im Lagerraum, der eine Hälfte des Dachgeschosses einnahm, war es düster, und überall hingen staubige Spinnweben. Im flackernden Schein von Evas Petroleumlampe zeigten sich Kisten und Truhen, eine Reihe von zentnerschweren Mehlsäcken und ein Stapel formloser Schuhe und Handschuhe, die durch ihr Alter und das lange Herumliegen steif geworden waren.

Eva kramte in den Tiefen der Truhe auf der anderen Seite des Kamins. Die Lampe warf ihren Schatten grotesk vergrößert gegen die schräge Decke. Hier gab es kein Licht außer dem bißchen, das sich durch das schmale Fenster über den Fußboden kämpfte. In der Nähe der Dachtraufe konnte Lisa ein kleines Bücherbord erkennen, auf dem ein unordentlicher Stapel zerfetzter Bücher lag. Müßig glitt ihre Hand darüber hin.

Sie nahm ein Buch auf und blies den Staub davon herunter. Das Buch war verzogen und verblichen, vom Regen gewelt und schimmlig. Teilnahmslos öffnete sie den Deckel. Sie las den Titel und den jungenhaften Namenszug. Ihr Atem ging auf einmal ungleichmäßig. Langsam schloß sie das Buch wieder und hielt es zwischen ihren Handflächen. Evas tänzelnder Schatten verschwamm plötzlich vor ihren Augen.

Die Zeit stand still — begann zurückzulaufen, immer weiter zurück. Lisa sah Hendrick vor sich, einen stämmigen, flachshaarigen Jungen. Was war es noch, das mit seinem Fuß passierte, damals im ersten Sommer, nachdem die Niessens hierher umgezogen waren? Tastend suchte ihre Erinnerung in der im Dunkeln liegenden Vergangenheit. Als die Niessens dieses Haus bauten, war es — und Hendrick schnitt sich seinen Fuß — an einer Hacke, so war es. Und sein Bein entzündete sich schlimm, so mußte er tagelang mit Umschlägen sitzen und las dieses Buch. Und dann erzählte Hendrick die fesselnden Geschichten immer ihr, Lisa, einem kleinen Mädchen mit dicken braunen Zöpfen. Das war der Sommer, in dem auch Salomon Fehr kam. Seit Jahren hatte sie nicht mehr an Fehr gedacht. Er kam mit seinen Geschichten über das Leben in China, in Arabien.

Die Dachkammer war unverändert. Evas riesiger, geduckter Schatten flackerte immer noch auf den Dachsparren. Seltsam entrückt schaute Lisa auf das Buch in ihrer Hand. Aus dem erregten Durcheinander von Gedanken und Gefühlen und Eindrücken tat sich eine Überzeugung deutlich hervor. Sie stürzte auf Lisa zu, ergriff von ihr Besitz und erschütterte sie mit ihrer Zudringlichkeit. *Ich kann Peter nicht heiraten.* In ergriffenem Schweigen starrte Lisa vor sich hin. Sie flüsterte die Worte: *"Ich kann Peter nicht heiraten. Warum? Weil ich Hendrick liebe."*

Monatelang war sie der Wahrheit aus dem Weg gegangen, aber jetzt gab sie es offen zu.

Ich habe ihn immer geliebt. Hendrick liebt mich nicht, das weiß ich. Vielleicht wird er es niemals tun. Aber so oder so, ich kann Peter nicht heiraten.

Irgendwo unten wurde eine Tür mit einem Knall aufgestoßen. Lisa zuckte zusammen.

"Wo ist Lisa?" rief eine Stimme. Es war Peter.

Eine Minute später kam er die Stufen heraufgeklettert. Er sah sie an, herausfordernd, wie sie dachte.

"Versteckst du dich vor mir?" fragte er eindringlich.

Lisa gab keine Antwort, sie sah ihn nur an. Dieser stattliche Mann mit den glänzenden schwarzen Haaren und den schönen dunklen Augen war während der letzten Minuten ein Fremder für sie geworden.

"Na", meinte er leicht ungeduldig. "Warum siehst du mich so an?"

Wie kann ich ihm es sagen? Seit Wochen haben wir alles vorbereitet. Gerade jetzt macht seine Muttick Steppdecken für uns.

"Was ist denn los mit dir?" Peter kam näher und versuchte, seinen Arm um sie zu legen. Lisa wich zurück.

"N-nichts", antwortete sie mit wackliger Stimme und warf das kleine Buch auf das staubige Brett zurück. Eva drückte sich an ihnen vorbei, auf ihrem Arm bauschte sich farbenfroher Stoff. Daraus sollten zu den Steppdecken passende Kissenbezüge genäht werden.

Peter und Lisa waren allein.

Er zwang sich zu einem Lachen und schüttelte spöttisch seinen Kopf: "Wie eine glückliche Braut siehst du nicht aus. Andere Mädchen, wenn ich so denke —"

"Nettie vielleicht?" Die Worte waren ihren Lippen entschlüpft, ohne daß sie es gewollt hätte.

"Warum nicht?" fragte er, allmählich schon dreister, obwohl ihm Röte ins Gesicht stieg. "Nettie würde froh sein, zu — zu —"

Lisa tat einen zitternden Atemzug. "Warum dann nicht zu ihr gehen? Warum nicht sie heiraten?" fragte sie rücksichtslos.

"Ho, wie kann ich das?" kam seine ironische Frage zurück. "Die Einladungsbriefe für die Hochzeit sind schon raus."

Lisa trat zu Peter und legte ihre Hand auf seinen Arm. "Peter", sagte sie eindringlich, "deswegen mußt du mich nicht heiraten. Wir können immer noch auseinandergehen. Peter, sieh mich an." Seine Augen wanderten unruhig hin und her. Aber mit ihrem ruhigen Blick zwang Lisa ihn, sie wieder anzusehen. "Peter, antwortete mir bitte. Liebst du mich?"

"Ach", brummte er, "was soll das Gerede? Am Samstag werden wir heiraten — "

"Nein, du liebst mich nicht, Peter", antwortete sie für ihn. "Und ich liebe dich nicht. Nur uns gernhaben ist nicht genug. Es ist eine Sünde, zu heiraten, wenn — wenn — Peter, ich werde dich nicht heiraten. Ich — ich gehe jetzt nach Hause."

"Lisa!" Heftig umklammerten seine Hände ihre Schultern. Aber sie entwand sich ihm und stolperte die Stufen hinunter. Völlig durcheinander sagte sie schnell auf Wiedersehen, schnappte sich ihr Umschlagtuch und lief davon.

"Um alles in der Welt!" rief Muttick, als Peter im Türrahmen stand. Über den Rand ihrer Brille sah sie ihren Ältesten scharf an. "So schnell ist Lisa hier durchgehuscht. Was ist vorgefallen?"

Peter war verdrossen und böse: "Sie hat ihr Versprechen zurückgenommen", murmelte er. Dann, mit erhobener Stimme: "Die Einladungsbriefe sind schon fort. Die Leute werden mich auslachen. Und das hat sie mir angetan — Lisa!"

"Na, na", meinte Muttick mit erzwungener Ruhe. "Sprich ruhiger."

Aber die Knie wurden ihr weich, und sie mußte sich auf den nächstbesten Stuhl setzen.

"Was hast du ihr getan?"

"Ich habe ihr nichts getan", rief er.

Unbehagliches Schweigen fiel über den Raum. Mit finsterem Blick stand Peter am Fenster.

"Sie sitzt am Berg auf jenem dicken Stein", sagte Marie schließlich hoffnungsvoll. "Sie sitzt dort — und weint, glaube ich."

"Geh sofort hin, aber eil dich", schlug Muttick vor, "und bring das mit ihr in Ordnung." Und sie schob ihren Ältesten zur Tür hinaus. Mit verweinten Augen blinzelte Lisa Peter an, als er zu ihrem Sitzplatz heraufgeklettert kam, aber ihre Meinung hatte sie nicht geändert.

"Warum weinst du dann?" fragte Peter heiser.

"Wegen der Schande und dem Kummer, den ich deinen Leuten und meinen Leute bereite. Deine Leute werden mich jetzt hassen, und was wird nur Mutter sagen?"

In trostloser Stimmung kletterte sie den Rest des Weges zu ihrem Elternhaus hinauf. Ihr Herz war wie erstarrt, als sie dann steif und bleich vor der staunenden Nettie stand und vor ihrer Mutter. Lisas Augen waren einzig auf das Gesicht ihrer Mutter gerichtet. Fast tonlos erzählte sie von ihrem Entschluß. Ein irgendwie erleichterter Ausdruck überzog plötzlich deren Gesicht.

"Aber warum?" fragte sie mit durchdringendem Blick.

Lisa spürte, wie sie rot wurde. "Ich kann Peter nicht heiraten", war alles, was sie sagte.

Ihre Mutter äußerte keinen Vorwurf. "Die Leute werden lachen, das wohl", — war ihr knapper Kommentar. "Wir, dein Vater und ich, wir wollen, daß du glücklich bist. Ich hatte solche Angst, daß — mein Kind, in den letzten Monaten hast du dein Lachen verloren, deinen Gesang. Ich hatte solche Angst." Aber sie sprach nicht aus, wovor.

"Du schämst dich nicht meinetwegen?" fragte Lisa leise.

"Ich? Aber nein. *Mein du Jauma!*" Mit offenem Mund schaute Sarah Warkentin zum Fenster hin, an dem Nettie gerade vorbeieilte. Noch vor einem Augenblick war sie in der Küche gewesen. "Wohin geht Nettie so schnell?"

Lisa glaubte es zu wissen, und Mutter mußte auch so ihre Vermutungen haben.

"Diese Nudeln — " meinte sie, nahm ihr Messer wieder auf und schnitt den Teig weiter in Streifen. "Vielleicht können wir sie doch noch gebrauchen."

Der Samstag kam heran. Der Wind war zwar nicht kalt, aber er heulte und pfiff und trieb wirbelnden feinen Schnee heran, und der Himmel war mit düsteren Wolken verhangen. Durch das stürmische Wetter kamen die Niessens zu einem frühen Mittagessen mit den Warkentins, und auch ihre Gesichter schienen umwölkt. Franz Niessen war schweigsam und gab sich geschwungen. Seine Frau begegnete den offensichtlichen Versöhnungsversuchen von Lisa ziemlich verschlossen und steif. Eva schien heute verwirrt und vermied so gut es ging, mit Lisa zu sprechen. Aber am schwersten war Davids wissender Blick zu ertragen und sein Grinsen, als er Nettie und Peter ansah.

Der Bräutigam fand es in der Küche bedrückend heiß. Sein Kragen schien viel zu eng. Sein Gesicht war feuerrot. Nettie jedoch strahlte — sie war zuvorkommend und wun-

derbar taktvoll Peter gegenüber.

Lisa ging geistesabwesend in der Küche umher. Innerlich fühlte sie sich aufgewühlt durch den Widerstreit der gegensätzlichen Stimmungen — in einem Augenblick war ihr nach Weinen zumute, im nächsten hätte sie am liebsten wild aufgelacht. Ihre und Peters Eltern machten solch verzweifelte Anstrengungen, sich so zu benehmen, als verliefe alles nach Plan.

Und ich brauche Peter nicht zu heiraten. Verbissen klammerten sich Lisas Gedanken an diese eine wichtige Tatsache. *Ich brauche Peter nicht zu heiraten.*

Gelassen ging sie zwischen Herd und Tisch hin und her, trug randvolle Schüsseln mit dampfender Nudelsuppe auf und Platten mit zartem Hühnerfleisch. Danach gab es Pastete, und dann wurde das Geschirr schnell abgewaschen, damit man fertig war, ehe die Gäste kamen.

Schließlich war Lisa allein und zog sich für die Trauung um. Da war das Kleid, das sie in der Kirche getragen hatte, als Peter und sie zum ersten Mal zusammen erschienen. *Das kann ich heute nicht anziehen.* Und daneben hing das marineblaue seidene, das eigentlich das Hochzeitskleid hätte sein sollen. Lisa schob es beiseite und griff nach dem Sonntagskleid. Sie betrachtete es jedoch zweifelnd. *Es ist schwarz, und dann sieht es so aus, als trüge ich Trauer.*

Mit plötzlichem Entschluß holte sie das marineblaue Kleid heraus und zog es sich über den Kopf. Sie schnitt ihrem Spiegelbild eine Grimasse. *Die Leute werden es sowieso wissen.*

"Hui-hui!" rief Frau Bartsch, während sie schwer schnaufend in das Haus trat. "Hier arbeitet die Braut in der Küche. Was ist denn das für eine Art, sich zu beschäftigen?" Sie lächelte Lisa an. Um Lisas Mund zuckte es. Sie drehte sich plötzlich mit Schwung herum, legte ihre Hände auf die schmalen Hüften und sah die gutherzige Frau an. "Die Braut, sagt Ihr?" meinte sie mit erzwungener Fröhlichkeit. "Die Braut — Nettie — macht sich dort drinnen fertig. Sie wird eine gute Frau für Peter sein, nicht?" Und mit großer äußerlicher Ruhe drehte Lisa sich wieder zum Herd, während Frau Bartsch schluckte, um die Neuigkeit erst einmal zu verdauen.

"Lisa", flüsterte die Frau heiser, "sollte ich es vielleicht den anderen, die noch kommen, erzählen?"

Lisa dachte ernstlich nach und nickte. "Sie müssen es sowieso erfahren", flüsterte sie zurück.

Der kluge, mitleidsvolle Blick in den Augen von Frau Bartsch brachte sie etwas aus der Fassung. Eine dicke, feuchte Hand tätschelte ihre Wange. "Ich mache das schon", meinte sie und ging hinaus, um ihren Auftrag auszuführen.

So brach der Kamm der ersten riesigen Welle allgemeinen Erstaunens über die breite Gestalt von Frau Bartsch herein. Lisa hatte später nur noch gegen die nachfolgenden kleinen Wellen anzukämpfen — die neugierigen Blicke, das Flüstern in Ecken, das peinliche Mitleid. Letzteres fand sie von den dreien am schwersten zu ertragen.

Während des langen Gottesdienstes saß sie steif nur ein paar Meter von der strahlenden Braut entfernt; sie war sich bewußt, daß die Leute sie mindestens soviel beobachten wie Peter und Nettie.

(Fortsetzung folgt)

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Zum Weihnachtsgeschenk
geben Sie die
Mennonitische Rundschau
Nur $16.00 oder 25DM das Jahr
oder
$32.00 oder 50DM Luftpost, Einzelexemplar

Ich, (Name)— _____

(Adresse)— _____

bestelle die ***Mennonitische Rundschau*** für:

Name — _____

Adresse — _____

_____

Man schicke die Bestellungen an:
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Aus aller Welt

Belgien — Die Sowjetunion ist dabei, auf ihrer neuen strategischen Basis Gremicha (Halbinsel Kola) durch Pioniere riesige Bunker für ihre größten Raketen-U-Boote in den Granitfels zu sprengen. In Gremicha werden mindestens zwölf Unterwasser-Raketenschiffe des Typs "Typhoon" einen absolut sicheren Stützpunkt haben, für den es in den USA keine vergleichbare Einrichtung gibt. Die "Typhoons" können ihre Raketen vom Nordmeer aus bis in die Vereinigten Staaten schießen. Man kann die Raketen unter der Eisschicht des Nordpols sicher starten.

Außer Gremicha steht auf der Halbinsel Kola, ohnehin der stärkste Konzentrierungsraum der sowjetischen Streitkräfte, noch ein weiterer strategischer Militärstützpunkt vor der Fertigstellung, die Luftwaffenbasis Schagui. Westliche Analytiker sind einhellig der Meinung, daß dort die ab 1988 frontbereit zu erwartenden Mach-2-Bomber vom Typ "Blackjack" stationiert werden sollen. Diese vierstrahligen Maschinen könnten als erste ohne Auftanken die USA angreifen und zu ihrem Stützpunkt zurückkehren.

Was die Amerikaner seit Jahren öffentlich überlegen, nämlich die Stationierung strategischer Atomraketen auf Eisenbahnzügen, haben die Sowjets inzwischen in die Tat umgesetzt. Ihre neue SS-24-Rakete mit zehn Sprengköpfen und 10 000 Kilometer Reichweite ruht auf einem achtachsigen Breitspurwaggon, wo sie zur Startbereitschaft bis 90 Grad aufgerichtet werden kann. Ihre Zahl ist im Westen allerdings nicht bekannt. Denn die Sowjets stationieren diese Raketenzüge nicht auf offener Strecke, sondern in Tunneln. Auf diese Weise sind sie der westlichen Aufklärung weitgehend entzogen und ebenso einem Gegenschlag.

Kanada Kurier

* * *

U.S.A. — Im Jahr 2100 wird sich die Weltbevölkerung von derzeit 4.8 Milliarden auf 10.5 Milliarden Menschen mehr als verdoppelt haben. Um die Versorgungsprobleme bewältigen zu können, müßten Industriestaaten und Entwicklungsländer enger zusammenarbeiten, forderte der Leiter des UNO-Bevölkerungsfonds, Rafael Salas.

* * *

Libyen — Der libysche Diktator Ghaddafi läßt die Küsten seines Landes durch Minenfelder, Stacheldrahtverhaue und Schützengräben befestigen, wie die lybische Nachrichtenagentur JANA meldete. Das libysche Volk der Araber müße sich gegen amerikanische Aggressionen verteidigen, sagte Ghaddafi. Außerdem verlange das libysche Volk Rache an Italien dafür, daß es den Amerikanern Stützpunkte gewähre und Libyen 30 Jahre lang bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs besetzt hätte.

* * *

England — Großbritannien hat der libyschen Staatsfluglinie, Libyan Arab Airlines, wegen Unterstützung terroristischer Aktivitäten, den Anflug Großbritanniens ab 1. November untersagt. Bisher flog die lybische Gesellschaft London drei Mal in der Woche an.

Das Landeverbot wurde erlassen, nachdem ein palästinensischer Arzt überführt worden war, vier Handgranaten von einem Mann in der Uniform der Libyan Airlines auf dem Londoner Flugplatz Heathrow in Empfang genommen zu haben.

* * *

Kuba — Die Zahl der kubanischen Truppen in Angola hat sich in den letzten Jahren von 20,000 auf 40,000 verdoppelt, bestätigte der kubanische Staatschef Fidel Castro. Die Truppen würden solange in Angola bleiben, bis sich Südafrika aus dem Land und aus Namibia zurückgezogen habe.

* * *

— 12,000 Exil-Kubaner versuchten vor 25 Jahren mit einer amerikanisch inspirierten Invasion in der Schweinebucht Kubas, das Castro-Regime zu stürzen. Alle wurden gefangengenommen. 20 Monate später wurden alle bis auf neun freigelassen und durften in die USA zurückkehren, im Austausch für Nahrungsmittel und Medikamente im Wert von 53 Millionen Dollar. Sieben der letzten neun wurden schließlich auch entlassen, einer starb, und der allerletzte durfte nun endlich nach Miami zurückkehren. Warum Castro den heute 56jährigen Ramon Cone Hernandez solange zurückbehalten hat, ist unbekannt.

Fröhlich fiel der Freigelassene seiner Frau in die Arme und erklärte, er werde auch in Zukunft ein "Soldat der Freiheit" bleiben.

Kanada Kurier

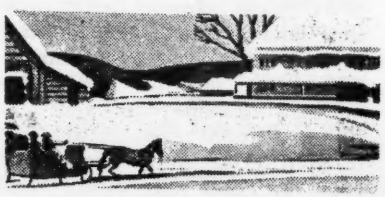
* * *

Holland — Der holländischen Hausfrau van Hemert aus der Ortschaft Ugchel fuhr nachträglich der Schreck in die Glieder, als sie erfuhr, daß das, was sie zunächst für eine Kartoffel gehalten hatte, eine noch scharfe Handgranate aus dem Zweiten Weltkrieg war. Die Frau war beim Kartoffelschälen auf die Granate gestoßen, ohne sie als solche zu erkennen. Beim Versuch, die stark schmutzverkrustete "Kartoffel" zu säubern, kam Metall zum Vorschein.

Die Frau legte, immer noch ahnungslos, den Gegenstand beiseite, bis ihr Mann nach Hause kam. Dieser wußte sofort, was er vor sich hatte, lief in den Garten und vergrub die Handgranate zunächst einmal in der Erde, bevor er die Polizei alarmierte. Noch am Abend desselben Tages kamen Bombenexperten der Armee und entschärften den Sprengkörper, der nach ihren Erkenntnissen noch voll funktionsfähig war.

Es wird vermutet, daß die Handgranate bei der Kartoffelernte von der Erntemaschine aus dem Boden geholt und, weil sie die Form und das Gewicht einer Kartoffel hatte, von der Sortiervorrichtung mit in die Plastiktüte gepackt wurde, die Frau von Hemert im Laden gekauft hatte. H.T.

Kanada Kurier



Neue Brücke in Vancouver

Von Alyn Edwards

Vancouver hat jetzt eine neue Brücke, die 444 Millionen Dollar gekostet hat. Sie überspannt den Fraser und die Konstruktion hat ingenieurstechnisch Geschichte gemacht. Sie ist 2540 Meter lang und damit die längste an Kabeln aufgehängte Brücke der Welt. Über 56 Meter hoch ragt die Brücke über den Fluß hinaus. Sie ist die dritte Verbindung, die zwischen Vancouver, der Innenstadt und den Vororten geschaffen wurde. Unter dem Fraser gibt es einen Tunnel, der den Verkehr nach Süd in Richtung auf die amerikanische Grenze lenkt. Die neue Brücke ist ein wesentlicher Bestandteil der neuen mehrbahnigen Verkehrsstrecke von 32 km Länge, die seit 1980 im Bau gewesen ist. Die Strecke führt durch Vorstädte, Farmland, und Gebiete, die mit Vorsicht behandelt werden müssen. Der Entwurf und der Bau der Brücke stellte besondere Anforderungen, ganz besonders am Flußufer des Fraser entlang und durch das Gebiet von Burns Dog, weil dort der Untergrund weich ist. Der Verkehr über die anderen Brücken kann dadurch um 25 Prozent verringert werden. Die neue Brücke steht 20 km südöstlich von Vancouver und wurde zu Ehren des Straßenbauministers für British Columbia, Alex Fraser, nach seinem Namen genannt. (Canadian Scene)

* * *

Frankreich — Frankreich hat in den letzten Wochen 1700 illegale Einwanderer ausgewiesen, teilte Sicherheitsminister Pandraud mit. So wurden unter anderem 101 Personen mit einem Charterflugzeug nach Mali zurückgeschickt. Kritikern gegenüber erklärte der Minister: "Ich handle statt zu klagen." Angeblich leben in Frankreich vier Millionen Ausländer, meist illegale Einwanderer aus Nordafrika.

Kanada Kurier

Großbritannien bricht mit Syrien

Großbritannien hat die Botschaft Syriens in London geschlossen und den Botschafter angewiesen, mit seinem Personal innerhalb von 14 Tagen das Land zu verlassen. Gleichzeitig wird die britische Botschaft in Damaskus geschlossen und werden die Verkehrsrechte der Syrian Arab Airlines beschnitten.

Diese Aktionen gab der britische Außenminister, Sir Geoffrey Howe unter großem Beifall im Unterhaus bekannt, nachdem der jordanische Terrorist Nezar Hindawi in London zur Höchststrafe von 45 Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Hindawi wollte einen israelischen Jumbo-Jet mit 375 Personen an Bord in die Luft sprengen, indem er seiner irischen Braut, die schwanger war, eine Sprengladung in ihr Handgepäck mitgab und ihr versprach, er werde in wenigen Tagen nachkommen. Israelische Sicherheitsbeamte entdeckten die Sprengladung im letzten Augenblick vor dem Einsteigen. Sir Geoffrey erklärte im Unterhaus, syrische Beamte seien ohne Zweifel an der Vorbereitung und Durchführung dieses Verbrechens beteiligt gewesen. Der syrische Botschafter in London, Loutof Haydar, erklärte, die britischen Behauptungen für "baren Unsinn".

Demgegenüber wurde bekannt, daß die syrische Botschaft seit mindestens zwei Jahren elektronisch überwacht und daß die Telefongespräche vom britischen Sicherheitsdienst abgehört wurden. Demnach will die britische Regierung unumstößliche Beweise für ihre Behauptungen besitzen, daß die Bombe in der Botschaft ihren Ursprung hatte.

In einer Gegenmaßnahme befahl die syrische Regierung die Ausweisung der britischen Diplomaten und die Sperrung syrischer Luftfahrt- und Wasserwege für britische Verkehrsmittel. Nach syricher Version handelt es sich um eine amerikanisch-israelische Verschwörung, um Syrien in Verlegenheit zu bringen.

Die britische Reaktion bestand darin, dem syrischen Botschafter in London anstelle von 14 Tagen zur Auflösung der Botschaft nur sieben Tage zuzugestehen.

Auf Grund des britischen Vorgehens haben auch die USA und Kanada ihre Botschafter aus Damaskus abberufen, ohne jedoch die diplomatischen Beziehungen abzubrechen.

Kanada Kurier

Der Zeisig

Ein Zeisig war's und eine Nachtigall,
Die einst zu gleicher Zeit vor Damons Fenster hingen.
Die Nachtigall fing an ihr göttlich Lied zu singen,
Und Damons kleinem Sohn gefiel der süße Schall.
"Ach, welcher singt von beiden doch so schön?
Den Vogel möcht' ich wirklich sehn!"
Der Vater macht ihm diese Freude,
Er nimmt die Vögel gleich herein.
"Hier", spricht er, "sind sie alle beide;
Doch welcher wird der schöne Sänger sein?
Getraust du dich, mir das zu sagen?"
Der Sohn läßt sich nicht zweimal fragen,
Schnell weist er auf den Zeisig hin.
"Der", spricht er, "muß es sein, so wahr ich ehrlich bin.
Wie schön und gelb ist sein Gefieder!
Drum singt er auch so schöne Lieder;
Dem andern sieht man's gleich an seinen Federn an,
Daß er nichts Kluges singen kann."

Christian Fürchtegott Gellert

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Reden und Schweigen zur rechten Zeit

(lies dazu Jak. 3, 1-12)

Eine der wichtigsten und schönsten Ausdrucksformen menschlichen Lebens ist die Sprache, die Möglichkeit, Gedanken, Ereignisse und Ansichten in Worte zu fassen und sie anderen mitzuteilen. Jakobus bezeichnet deshalb die Zunge als ein kleines Glied mit erstaunlicher Leistung.

Wie viele Worte werden doch täglich gemacht! Positive und negative Wirkungen rufen sie hervor. Mit unserem Reden können wir sowohl Gott loben wie auch anderen Menschen hilfreichen und seelsorgerlichen Zuspruch geben. Andererseits können wir mit unserem Reden viel Unheil, Not, Belastendes und Schaden anrichten. Von daher ersehen erkennen wir, wie wichtig es ist, daß all unser Reden unter die Herrschaft des Heiligen Geistes gestellt wird, damit wir nicht der verhängnisvollen Eigenschaft der Geschwätzigkeit verfallen. Hinter der Geschwätzigkeit steckt meistens ein großes Geltungsbedürfnis, Wichtigtuerei, letztlich die Sucht, ständig Mittelpunkt sein zu wollen. Dadurch helfen wir niemandem, sondern schaden vielmehr anderen und uns selbst. Durch Klatsch wird unser Zeugnis für Jesus Christus unglaubwürdig. Es ist niemals geistgewirkte Liebe, wenn wir durch unüberlegte und ungerechtfertigte Äußerungen andere verletzen, die Atmosphäre des Zusammenlebens vergiften und belasten.

Auch als Christen stehen wir immer noch in Gefahr, unüberlegt oder vorschnell zu reden. Unsere Zunge kann zum Übel und tödlichen Gift werden. Wir können sie nicht im Zaum halten und sie aus eigener Kraft bändigen. Dazu bedarf es der Hilfe Gottes. Wir brauchen, die Vergebung für unsere Geschwätzigkeit, die Befreiung von ihr und die Kraft von Jesus zu einem beherrschten und dienstlichen Reden. Jesus will unser Herz und Leben so erneuern, daß wir zu einer neuen Redeweise befähigt werden, in der wir nur das sagen, was hilfreich, wahr und aufbauend für den Nächsten ist, aber nicht, was der Lüge, der Halbwahrheit oder dem unbedachten Reden entspricht. Daß Gott unser Reden gebrauchen kann, hängt entscheidend davon ab, ob wir unser ganzes Leben Jesus und seiner Wahrheit unterstellen.

Ehe wir uns an einem Gespräch beteiligen, könnten folgende Fragen dienlich sein: Habe ich zu diesem oder jenem etwas zu sagen? Habe ich das nötige Wissen? Ist mein Urteil oder meine Aussage angebracht? Entsprechen meine Worte dem Willen Jesu? Dienen meine Worte zur Ehre Gottes? usw. Nie sollte es aber von uns heißen dürfen: "Der oder die hört sich selbst gern reden!" Oder: "Der oder die will immer alles besser wissen!" Es ist gut, wenn wir zuerst überlegen und dann reden. Wir sollen das Gute reden und da, wo wir etwas zum Guten wenden können, wo wir mit unseren Worten aufbauen und nicht zerstören. Paulus ermahnt uns in Eph.4, 29: "Kein böses Wort komme aus eurem Mund, sondern nur ein wertvolles, damit alle, die es hören, dadurch Gewinn haben!" Wo viel geredet wird, wird viel Unnützes gesagt, und da hat das Gesprochene meist wenig Gewicht. Die Bibel mahnt uns in Sprüche 10,19: "Wo viel geredet wird, geht es ohne Sünde nicht ab; wer aber seine Lippen hält, ist klug!" Geschwätzigkeit birgt die Versuchung zur Lüge und Lieblosigkeit in sich. Ob die Mahnung von Paulus auch uns etwas zu sagen hat: "Leget die Lüge ab und redet die Wahrheit!" (Eph. 4,25)

Die Wahrheit in Liebe sagen, das ist für Christen eine gute Anweisung. Aber es muß nicht immer alles gesagt werden, was wir wissen. Es gibt auch Dinge und Geschehnisse, über die man besser und lieber schweigen sollte, weil das Reden darüber anderen schaden könnte. Verschwiegenheit aber schafft Vertrauen.

Neben diesem positiven Schweigen gibt es aber auch ein negatives Schweigen, das zur Schuld werden kann, und zwar dann, wenn wir nicht zur rechten Zeit mit unserem Nächsten sprechen, der des Zuspruchs bedarf.

Die Gemeinschaft der Ehe, Familie, Nachbarschaft und Gemeinde braucht das konstruktive, aufbauende Gespräch. Wo man sich nur noch anschweigt, veröden die Beziehungen, das Zusammenleben wird unerträglich. Das helfende Reden kann Teilnahme und Aufmunterung weitergeben. So sollten unsere Gespräche noch vielmehr Glaubenshilfe vermitteln.

Wir werden vor Gott einmal über Reden und Schweigen Rechenschaft ablegen müssen, über jedes unnütze Wort, das wir geredet haben, aber auch über unser gedankenloses oder bequemes und damit schuldhaftes Schweigen, wo wir hätten reden sollen.

Es gibt wohl niemand unter unserer Leserschar, der oder die auf dem Gebiet des Redens oder Schweigens nicht in irgendeiner Weise schuldig geworden ist. Deshalb wollen wir uns prüfen, und wo wir schuldig geworden sind, um Vergebung bitten und mit der Hilfe Jesu darum ringen, das rechte Wort zur rechten Zeit zu reden — oder im rechten Augenblick zu schweigen, damit unser Leben unter das Wort gestellt werden kann: "Eure Rede sei allezeit lieblich zu hören, gehalt- und kraftvoll wie Salz!" F.W.